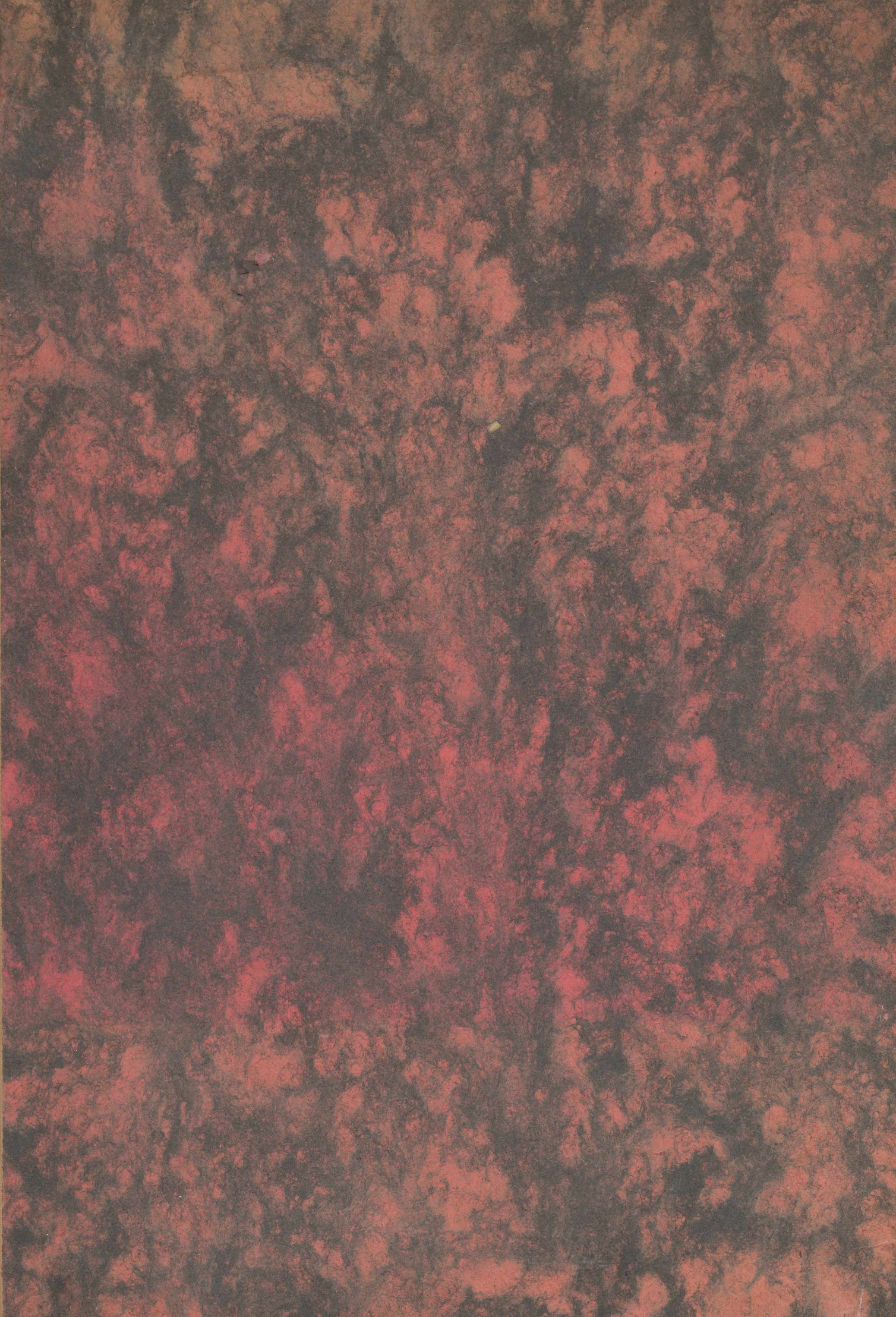


R
2150



R 2150

m

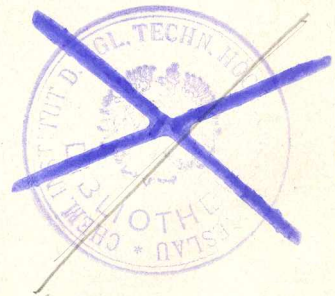
LEDERFABRIK F. HAASE 1766-1916

GEDENKSCHRIFT ZUM 150JÄHRIGEN BESTEHEN
DER LEDERFABRIK F. HAASE IN RYBNIK

VERFASST VON DR. E. ZIVIER



R2150 m



1937, 1229

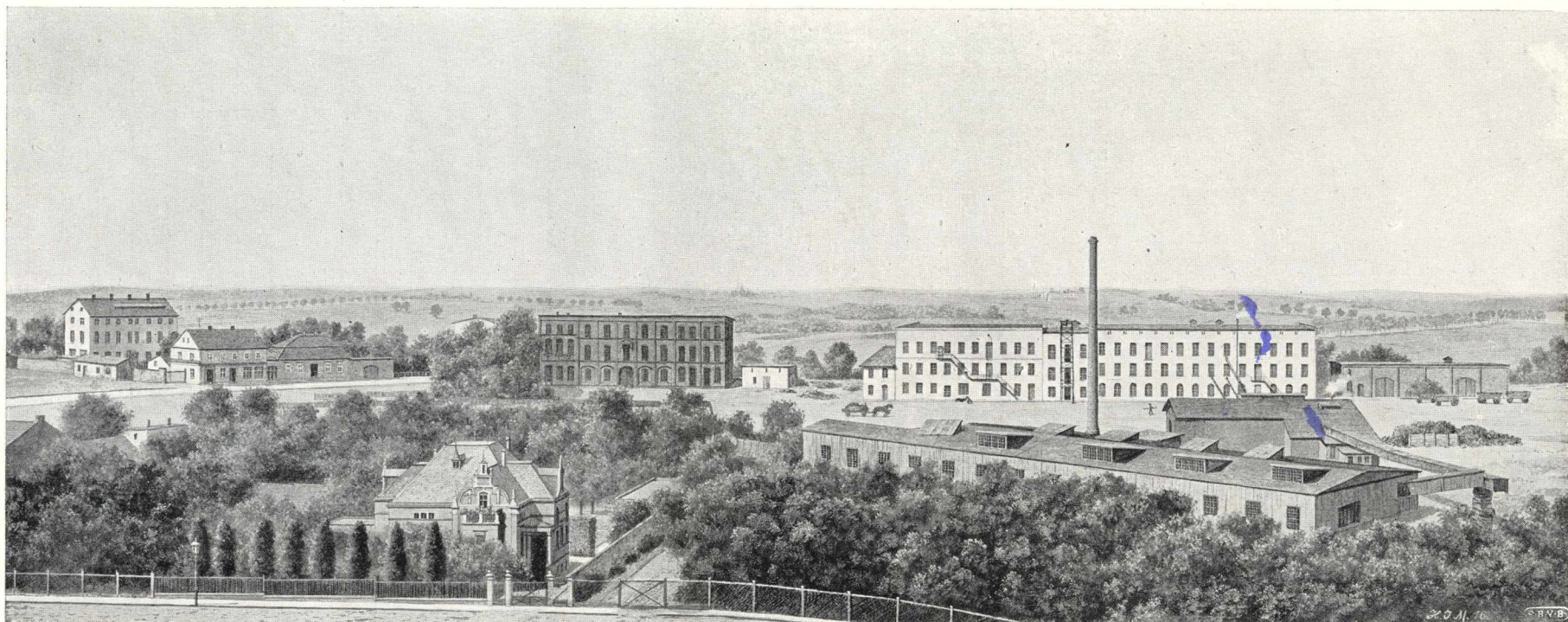
ECKSTEINS BIOGRAPHISCHER VERLAG BERLIN



Inv. 25235.

I N H A L T

- I. Entstehung der Haase'schen Lederfabrik in Rybnik. Ihre Konzessionierung im Jahre 1766.
 - II. Geschichte der Lederfabrik F. Haase von 1766 bis auf den heutigen Tag.
 - III. Stiftungen.
 - IV. Chronologische Tafel.
 - V. Stammtafel.
 - VI. Urkundliche Anlagen.
 - VII. Statistische Angaben.
-



Fabrik im Jahre 1916.

I. Entstehung der Haase'schen Lederfabrik in Rybnik.

Ihre Konzessionierung im Jahre 1766.

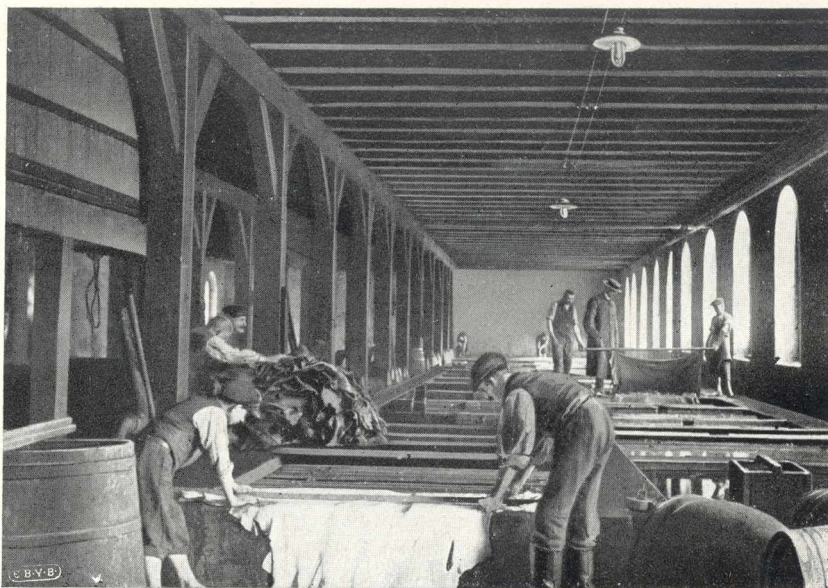
Die Besitzergreifung Schlesiens durch Preußen hat das seit dem 14. Jahrhundert politisch mit Böhmen verknüpfte, seit 1526 dem großen Habsburgischen Staatenverbände angehörige Land von seinen bisherigen politischen Beziehungen losgelöst und es dem aufstrebenden, aber noch kleinen und armen brandenburgisch-preußischen Staate angegliedert. Für das Wirtschaftsleben, den Verkehr und Handel des Landes hatte dies ganz außerordentliche, weittragende Folgen. Schlesien hat diesen Bruch mit seiner Jahrhunderte alten Vergangenheit, der ihn allerdings mit einem Staate von stammverwandter und zum großen Teile glaubensgleicher Bevölkerung zu gemeinsamem politischem Leben zusammengeführt hat, mit dem Verlust seiner Weltstellung im Handel, mit dem Niedergang seiner heimischen Industrien bezahlen müssen und sah sich in der Uebergangszeit nur als Hinterland benutzt, welches das Gedeihen der preußischen Hauptstadt sichern sollte. Mit dem Aufstieg Preußens zur Weltmacht, der freilich erst durch den Besitz Schlesiens möglich wurde, sind für dieses Land allmählich auch die Nachteile zurückgegangen, die ihm die politische Umwälzung zu Anfang gebracht hatte.

Aber schon der große König, der das Kleinod Schlesien seiner Krone eingefügt hatte, wendete einen großen Teil seiner Arbeit und seiner staatsmännischen Klugheit daran, den dem Lande zugefügten Schaden zu heilen, für die eingegangenen Industrien neue zu schaffen, für die gerissenen Handelsfäden neue zu knüpfen. Es ist bekannt, welchen vorher kaum geahnten Aufschwung unter Friedrich dem Großen und seinen unmittelbaren Nachfolgern, dank emsiger Mitarbeit und tausendfacher Anregungen treuer Staatsdiener Fridericianischer Schule der Bergbau und das Hüttenwesen Schlesiens genommen haben. Aber Dutzende von anderen Industrien, die man im Lande vorher nicht kannte, oder die nur ein kaum nennenswertes, vernachlässigtes Dasein geführt hatten, wurden auf Anregung des Königs oder seiner Beamten, unter denen in dieser Beziehung sich besonders der Minister für Schlesien, Schlabrendorf, auszeichnete, häufig mit staatlicher Unterstützung, neu eingeführt oder belebt. Vom Staate angeregt oder unterstützt entstanden Kattunfabriken nach ostindischer Art, Gold- und Silberstoff-, Cannevas-, Parchent-, Fayence-, Glas- und Papierfabriken.

Mit gesteigertem Eifer gaben sich der König und seine Minister der Hebung des wirtschaftlichen Lebens nach dem siebenjährigen Kriege hin, um die durch diesen dem Lande geschlagenen Wunden so schnell als möglich zu heilen. In diese Zeit fällt auch die besondere Förderung der Lederindustrie und eine fast fieberhafte Geschäftigkeit im Gründen von neuen Lederfabriken oder Einführung neuer Fabrikationsarten. In der Zeit von dem Hubertusburger Frieden bis zum Tode Friedrich des Großen (1763–1786) wurden in Schlesien insgesamt 1302 gewerbliche Anlagen errichtet, darunter 49 Seidenbauanstalten, 169 Leinwandfabriken, 14 Färbereien, 11 Glashütten und *nicht weniger als 131 Lederfabriken*¹. Im Jahre 1770/71 befanden sich nach Berichten der Schlesischen Kriegs- und Domänenkammer in ganz Schlesien 412 Weißgerbereien,

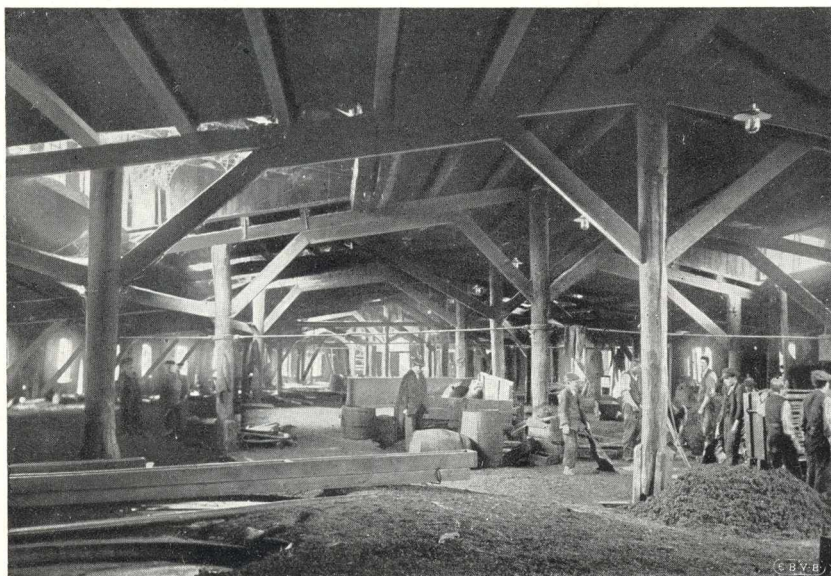
¹ S. Grünhagen. Schlesien unter Friedrich dem Großen. Breslau 1890. Seite 509. — H. Fechner. Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien in der Zeit ihrer provinziellen Selbständigkeit 1741–1806. Breslau 1907. Seite 195.

3 Pfundlederfabriken, 109 Korduanfabriken, 2 „bunt gefärbte“ Lederfabriken, 229 ordinäre Lederfabriken, die alle insgesamt 879 Personen in ihren Betrieben beschäftigten¹. Die geringe Zahl der in diesen 753 der Lederfabrikation gewidmeten Anlagen beschäftigten Hände zeigt uns, wie gering der Betrieb an den einzelnen Fabrikationsstätten gewesen sein muß. Noch im Jahre 1777 wurden an zubereitetem Leder nach Schlesien eingeführt: für 1300 Reichstaler aus England, für 102000 Reichstaler Juchten und für 2300 Reichstaler leichteres Leder aus Rußland, für 10000 Reichstaler Wiener Pfundleder,



Farbenwerkstatt.

für 1700 Reichstaler Lücker d.h. Lütticher Sohlleder aus Sachsen und den übrigen deutschen Landen. Zusammen also betrug die Einfuhr nach Schlesien 138000 Reichstaler. Da für 58600 Reichstaler Leder aus Schlesien wieder ausgeführt wurde, verblieb im Lande immerhin noch für 79400 Reichstaler ausländisches Leder². Man suchte daher, um vom Auslande ganz unabhängig zu werden, die Fabrikation nicht nur quantitativ, sondern auch in Bezug auf die Güte und die Mannigfaltigkeit der Fabrikate zu heben. Schlabrendorf legte daher großes Gewicht auf eine Verbesserung der Gerbereimethoden und begünstigte den Zuzug von Ausländern, die eine solche in Aussicht stellten. Im Jahre 1767 ließ sich der Engländer Puddifoot in Breslau nieder, dessen Fabrik später Schwebel übernahm, die im Jahre 1797 aber wieder einging. Im Jahre 1768 versuchte der Lederfabrikant Nitschke in Görlitz, mit Heidekraut zu gerben, Slawitzky in Glogau mit einer Lauge von Tran und venetianischem Fett. Der Nachfolger Schlabrendorfs, der Minister Hoym, setzte 1789 eine Prämie von 200 Reichstaler aus für den, der auf dem Elisabethmarkte in Breslau zuerst 20 Stück Leder vorzeigen würde, die nach der von dem Irländer Macbridge aufgebrachten Methode gegerbt wären, bei der durch Verwendung von Kalkwasser und Vitriol eine Abkürzung des Gerbeprozesses von 15 auf 7 Monate erzielt wurde. Um die Seguinsche Methode in Schlesien einzuführen, gewährte Hoym Reiseunterstützungen an Gerber, welche zum Erlernen derselben nach Potsdam fuhren, wo Gleisberg diese Methode bereits anwandte³. Gegen Schluß des 18. Jahrhunderts (Bericht 1798/99) beschäftigte die



Grubenhalle.

schlesische Lederindustrie, trotzdem von 134 neu begründeten Fabriken bis 1787 bereits 60 wieder eingegangen waren, 1166 Arbeiter und stellte Waren im Werte von 607979 Reichstaler im Jahre her, wozu für Zutaten und Materialien 437504 Reichstaler ausgegeben worden waren. Der Debit im Lande betrug 566741 Reichstaler, der im Auslande 28053⁴. Für die oberschlesische Leder-

¹ Staatsarchiv Breslau: Rep. 199 MR. VI. Nr. 54c. vol. 5.

² Staatsarchiv Breslau: Rep. 199 MR. VI. Nr. 54c. vol. 6.

³ Fechner. a. a. O. S. 428 f. 664.

⁴ Staatsarchiv Breslau: Rep. 199 MR. VI. Nr. 29. vol. 8.



Prüfen und Zerschneiden der Leder.

— daß sie durch die Revision des Puddifoot eine bessere Gestalt genommen, und, indem sie bessere Sortiments geliefert haben, auch *den Zufluß fremden Leders verhindert haben*¹.

An der Hebung der Lederindustrie, wie übrigens der Industrie überhaupt in jener Zeit, sowohl in Schlesien wie auch in den übrigen preußischen Landen, hatten die Juden einen nicht geringen Anteil. Bekannt war die Lederfabrik des Daniel Itzig in Potsdam, dem Friedrich der Große im Jahre 1765 ein Privileg des akzise- und zollfreien Einkaufs von Rohleder und Gerbstoffen und des freien Verkaufs der hergestellten Waren in Schlesien erteilt hatte. Dieses weitgehende Privileg, welches u. a. von der großen Bevorzugung der Industriellen der altpreußischen Provinzen ein Zeugnis ablegt, wurde von den schlesischen Lederfabrikanten als sehr drückend empfunden, die sich hierüber wie über die Akzise- und Zolldirektion, welche die märkischen Lederproduzenten den schlesischen gegenüber immer begünstigte, häufig und meist mit geringem Erfolg beschwerten². Für den Anteil der Juden an der Hebung der Lederfabrikation in Schlesien ist von besonderem Interesse ein Briefwechsel zwischen dem Minister Schlabrendorf und der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer aus dem Jahre 1765, einem Jahre vor der Konzessionierung der jetzt Haase'schen Lederfabrik. Der schlesische Minister schreibt unter dem 18. Januar des genannten Jahres an die Kammer, es sei ihm angezeigt worden, daß verschiedene Juden, besonders in Oberschlesien, gesonnen wären, Lederfabriken im Lande anzulegen, und das Kammerkollegium selbst habe ihm Hoffnung gemacht, daß diese Etablissements zustande kommen würden. Da er nun seit geraumer Zeit nichts mehr davon gehört habe, die Anlegung von Lederfabriken aber, bei dem Mangel tauglicher Leder im Lande, eine der nützlichsten Anlagen und mithin möglichst zu „poussiren“ sei, ersucht er, die Sache ja nicht außer Acht zu lassen, sondern mit allem Eifer darauf bedacht zu sein, daß mehrere Lederfabriken angelegt würden, und deswegen diejenigen Juden, welche sich dazu angeboten hätten, zu „animiren

industrie war der beste Abnehmer die Heeresverwaltung. Am 16. Januar 1783 schlägt der Kriegs- u. Steuerrat Schröder, zu dessen Inspektionsbezirk auch Rybnik gehörte, der Breslauer Kammer vor, dahin zu wirken, daß die Lederfabrikanten „sich nicht begeben, ihre Leder aus der Appretur zu nehmen, bevor sie nicht ihre gehörige Ausrichtung erhalten haben, mithin sich *ferner eines sicheren Debits an die zahlreiche oberschlesische Cavallerie zu versichern*“. Zwei Jahre darauf (am 24. Februar 1785) berichtet er, daß unter allen Industrieanlagen seines Bezirks die Lederfabriken sich am besten gehalten hätten. „Vielleicht — fügt er hinzu

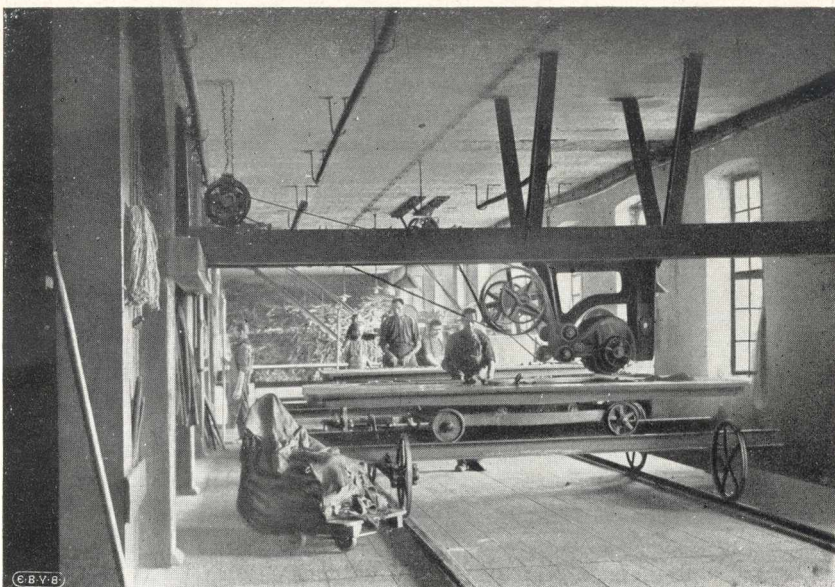


Abwelkpresse.

¹ Staatsarchiv Breslau: Rep. 199 MR. VI. Nr. 29a. vol. 3—4.

² Fechner. a. a. O. S. 503 f.

und anzuhalten“, daß sie ihren Vorsatz ausführten. In ihrem Antwortschreiben vom 3. Februar 1765 nennt die Kriegs- und Domänenkammer die jüdischen Lederfabrikanten des ihr unterstellten Teiles von Schlesien, so einen in Breslau, einen in Gleiwitz, und die jüdischen Unternehmer, mit denen Verhandlungen wegen Errichtung von Lederfabriken im Gange waren oder geschwebt hatten¹. Daß die Juden in größerem Maße der Industrie sich zuwandten, war, für Oberschlesien wenigstens, nichts Neues. Die landwirtschaftlichen Industrien, wie die Brennereien, Brauereien, Ziegeleien und Potasche-Siedereien waren hier schon



Ausstoßmaschinen.

seit dem 17. Jahrhundert in ihren Händen. Dem von dem König und seinen Behörden ausgehenden Winken, sich auch den neuen Industrien zuzuwenden oder neue Industriezweige einzuführen, folgten sie gern, weil sie sich hierdurch den oft vermißten staatlichen Schutz und vor allen Dingen Duldung im Lande sicherten. Die staatlichen Behörden hingegen forderten die Juden zur Beschäftigung mit der Industrie auf oder beriefen ausländische jüdische Industrielle ins Land neben anderen Gründen auch deswegen, weil diese gewöhnlich keine staatlichen Vorschüsse oder Unterstützungen verlangten, man ihnen vielmehr noch Bedingungen auferlegte. Aus dem angeführten Antwortschreiben der Breslauer Kammer an Schlabrendorf sehen wir, daß bei einem jüdischen Unternehmer in Rosenberg die Konzession zur Anlegung einer Lederfabrik an die Bebauung einer wüsten Stelle geknüpft wurde. Einem Oppelner Juden wurde die Konzession versagt, weil er die mit dem zu erkaufenden Hause verbundenen Rechte gleich den anderen Bürgern ausüben wollte, worin ein „Nachteil der Bürgerschaft“ gesehen wurde. Die christlichen Industriellen verlangten und erhielten oft ansehnliche Unterstützungen. „Daß zu Breslau seit einem Jahr sich verschiedene christliche Lederfabrikanten aus dem Reiche wie auch anderen Orten niedergelassen, sagt die Breslauer Kammer, bestätigen die ihnen aus dem Manufakturfonds geschehenen Vorschüsse.“

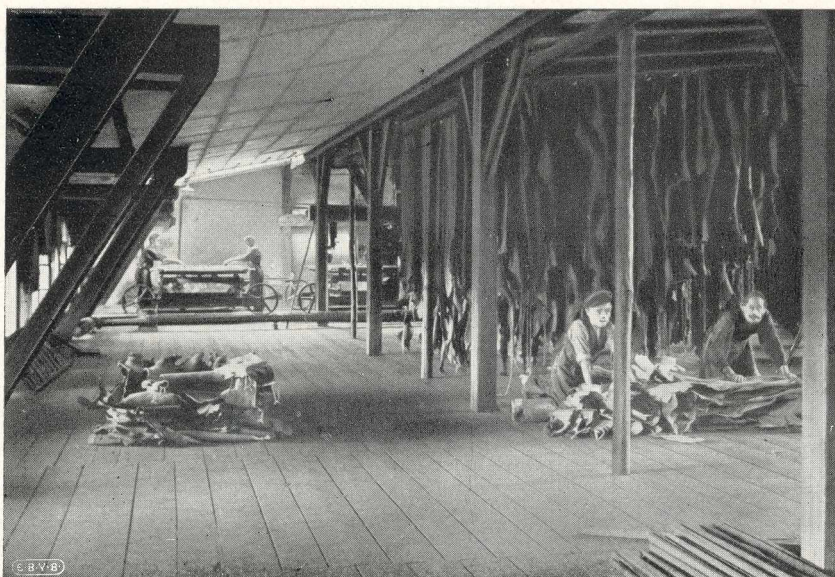
Unter den Rubriken, welche die in den siebziger und achtziger Jahren geführten statistischen Tabellen aufweisen, die heute noch im Breslauer Staatsarchiv aufbewahrt werden, befindet sich auch eine: „Ob er



Ein Trockenboden.

ein Haus oder ein Gnadengeschenk oder Vorschuß und aus welcher Kasse und auf wie lange erhalten“. Unter dieser Rubrik befindet sich in Bezug auf die jetzt Haase'sche Lederfabrik jedesmal der Vermerk: „Nichts.“ Wenn aber auch ohne staatliche Unterstützung, so ist doch die Lederfabrik, die jetzt das seltene Jubiläum eines hundertundfünfzigjährigen Bestehens feiert, nicht ohne staatliches Zutun entstanden. Wir gehen kaum fehl, wenn wir die Begründung der Lederfabrik von Jacob Fabisch in Rybnik in Zusammenhang bringen mit dem oben angeführten Briefwechsel des

¹ Siehe die Anlagen Nr. 1 und 2.



Ein Trockenboden mit Ausstoßmaschine.

besoldeter, von der Staatsbehörde aber angestellter und nur ihr verantwortlicher zweiter Bürgermeister, der rechtlich der eigentliche Leiter der Stadt war. Rybnik war zu der Zeit im Besitz der Grafen Wengersky, also Mediatstadt. Sein Polizei-Bürgermeister hieß Fellner. Und dieser war es, der entweder von der Breslauer Kammer direkt oder durch den zuständigen Kriegs- und Steuerrat Gregorii im Sinne des Schlabrendorfschen Reskripts von 1765 veranlaßt, den Urahn (Ur-ur-ur-Großvater) des jetzigen Besitzers der Haase'schen Lederfabrik in Rybnik, Jacob Fabisch, vor 150 Jahren zur Anlegung derselben die Anregung gegeben hat. Das von Gregorii am 30. Oktober 1766 vor der Erteilung der Konzession mit Jacob Fabisch aufgenommene Protokoll¹ sagt ausdrücklich, daß Fabisch vom Polizei-Bürgermeister Fellner erst „angegangen worden, daß er eine Fabrique anlegen solle“. In Rybnik, welches damals zwischen 700 bis 800 Einwohner zählte², war ebensowenig wie in den nahegelegenen Städten Loslau, Sohrau, Peiskretscham eine Lederfabrik vorhanden. An Gewerbetreibenden gab es zu der Zeit in Rybnik nur Leinweber (seit 1692) und Strumpfstricker (seit 1739). Hingegen zählte die Stadt im Jahre 1765 19 Schuster oder andere Handwerker, welche Häute zu ihrer Profession brauchten und im Jahre 308 Rinds-häute, 76 Kalbfelle, 320 Bock- und Ziegenfelle und 15 Schaffelle verwendeten³. Nur in Ratibor gab es unter den an Rybnik benachbarten Orten zu der Zeit einen Weiß- und einen Rotgerber, während 1771 sich auch ein Korduaner dort niederließ⁴.

Am 21. August 1766 hatte sich Jacob Fabisch bei der Königlichen Kriegs- und Domänenkammer in Breslau gemeldet und sich erboten, in Rybnik eine Lederfabrik zu errichten. Am 18. September trug die Kammer dem Kriegs- und Steuerrat des 6. schlesischen Departements Gregorii in Neustadt auf, die Angelegenheit zu untersuchen und über das Ergebnis zu

¹ Siehe Anlage Nr. 3.

² Vergl. Idzikowski, Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft Rybnik. Breslau 1861. Seite 147.

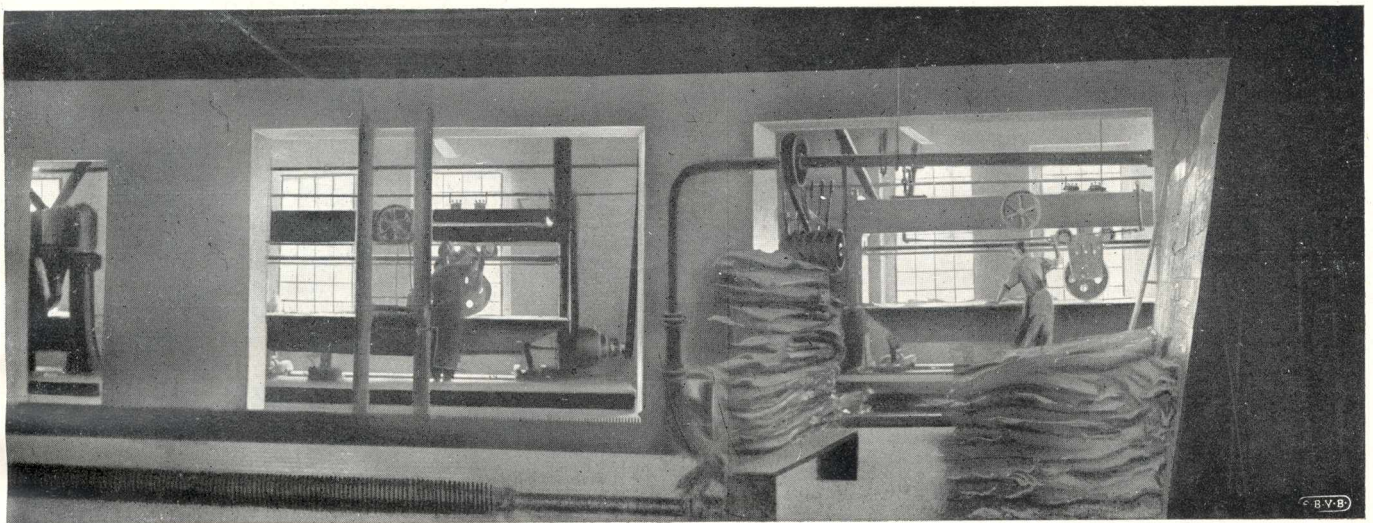
³ Siehe Anmerkung zu Anlage Nr. 2.

⁴ Staatsarchiv Breslau. Rep. 199 MR. VI. Nr. 29a.



Sortieren und Packen.

berichten. Am 30. Oktober nahm Gregorii, im Beisein des Polizei-Bürgermeisters Fellner, mit Jacob Fabisch in Rybnik ein Protokoll auf, zu dem Fabisch erklärte, er habe sich zur Anlegung einer Lederfabrik entschlossen und zu diesem Zweck sich aus Mähren einen Lederarbeiter, Johann Lazarek, kommen lassen, der bereits einige Teutschleder und Kalbfelle ausgearbeitet habe, wovon er die Proben überreichte. Er könne auch nur eine Teutsch- und Kalblederfabrik anlegen, da ihm zur Anlage einer Pfundlederfabrik die Mittel fehlten. Vorläufig arbeite sein Gerber in einer Abteilung des städtischen Brauhauses. Wenn ihm die Königliche Kammer zur Fabrikanlage eine Konzession erteilen würde, so würde er eine besondere Werkstatt und eine Wohnung für den Gerber auf dem nachgewiesenen Platz auf städtischem Grund errichten und die Fabrik künftig zu erweitern suchen. Der anwesende Polizei-Bürgermeister, der die Anregung zur Begründung der Lederfabrik gegeben und daher ein Interesse an ihrem Zustandekommen hatte, erklärte, er hätte im Namen der Stadtgemeinde gegen die Abtretung des der Stadt gehörigen Platzes nichts einzuwenden, wenn Fabisch ihn bezahlen und zur Erlegung eines jährlichen Grundzinses sich verpflichten würde. Als besondere Gnade bat sich Fabisch aus, 1. daß ihm für drei Personen, die er in der Fabrik beschäftigen würde, falls diese Juden sein sollten auf drei Jahre Toleranzfreiheit (Befreiung vom Zahlen der von den Juden verlangten Toleranzgelder) gewährt werde, 2. daß er gegen Beeinträchtigungen seiner Fabrik durch etwa in der Nähe sich nieder-



Blick in den Walzenraum.

lassende Gerber geschützt werde, 3. daß den Lederarbeitern auf den umliegenden Dörfern unter Strafe verboten werde, ihr Leder in akzisbare Städte zu verkaufen.

Am 23. November 1766 erteilte hierauf die Königlich Preußische Breslauer Kriegs- und Domänenkammer dem Jacob Fabisch die Konzession zur Errichtung einer Teutsch- und Kalblederfabrik in Rybnik und genehmigte, daß ihm unter den im Protokoll näher angegebenen Bedingungen der bezeichnete städtische Platz verkauft werde. Von den von Fabisch ausgebetenen Gnaden wurde keine gewährt, da für die Fabrik nur christliche Arbeiter und keine jüdischen Bedienten in Betracht kämen und vor Konkurrenz der Lederarbeiter in den umliegenden Dörfern die bestehenden Gesetze ihn genügend schützten, die diesen nur die Verarbeitung des Leders für ihren eigenen Bedarf, nicht aber für den Handel gestatteten. Eine Befreiung von der allgemein gültigen Verpflichtung, den zu errichtenden Bau mit Ziegeln zu decken, um die Fabisch nachgesucht hatte, wurde ihm gleichfalls abgeschlagen.¹

Auf Grund der Konzession vom 23. November 1766 errichtete Jacob Fabisch auf dem am 30. November desselben Jahres von der Stadt Rybnik erkauften Platze zwischen der Dominalwiese Pasternik und dem städtischen Brauhaus, an dem von diesem „abfließenden Bach“ die Lederfabrik, die heute nicht nur das Fest ihres 150jährigen Bestehens, sondern auch des 150jährigen Fortbesitzes in derselben Familie feiern kann,

¹ Siehe Anlage Nr. 3 und Nr. 4.

in der es allerdings einmal von der männlichen auf die weibliche Linie, nicht auf den Sohn, sondern auf den Schwiegersohn, übergegangen ist. Ist ein so langes Blühen und Gedeihen eines Industrieunternehmens schon an sich eine Seltenheit, so ist noch seltener eine durch sechs Generationen gehende Vererbung des Grundbesitzes in einer durch Fideikommißstiftung nicht geschützten bürgerlichen Familie und die Ausübung ein und desselben Gewerbes durch sechs aufeinanderfolgende Geschlechter. Mit Genugtuung darf der heutige Besitzer auf die lange Reihe von Jahren zurückblicken, in denen seine bis in das industrielle Kindesalter unserer schlesischen Provinz hinaufreichende Fabrik zum Wohle dieser Provinz, zur Hebung ihres Wohlstandes mitgewirkt hat, und der Vorfahren gedenken, deren Fleiß und Umsicht das blühende Etablissement geschaffen und ihm hinterlassen haben. Wie wenige von den unter Friedrich dem Großen entstandenen Industrieanlagen sind heute noch erhalten! Zu hastig, in Ueberstürzung entstanden, von Königlichen Privilegien begünstigt, durch staatliche Beihilfe unterstützt, haben manche nur eine kurze Treibhausblüte erlebt. Noch während der Regierungszeit des großen Königs war fast die Hälfte der unter ihm neu begründeten Lederfabriken wieder eingegangen. Später schrumpfte die Zahl der Lederfabriken in Schlesien noch mehr zusammen. Nicht ganz hundert Jahre nach der Errichtung der Lederfabrik durch Fabisch waren in ganz Oberschlesien nur noch 18 Lederfabriken vorhanden, die insgesamt 310 Personen beschäftigten.¹

¹ Th. Schück. Gewerbe-Statistik von Preußen. II. Teil. Iserlohn 1860. Seite 449 und 509.



Wasserwerkstatt.

II. Geschichte der Lederfabrik F. Haase von 1766 bis auf den heutigen Tag.

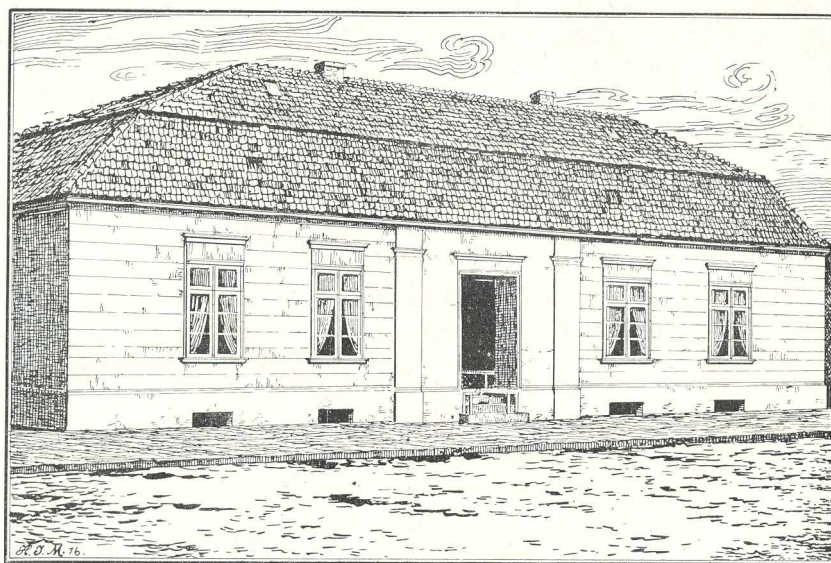
Mit Recht darf der Tag der Konzessionierung der Lederfabrik des **Jacob Fabisch**, der 23. November 1766, als der eigentliche Gründungstag der Fabrik angesehen werden. In einer Abteilung des städtischen Brauhauses hatte Fabischs Gerber schon vor diesem Tage gearbeitet. Am Tage, an dem der Kriegs- und Steuerrat Gregorii das Protokoll mit ihm aufnahm, am 30. Oktober 1766, hatte er „100 Stück Kalbleder in denen 4 Färben und 100 Stück Teutschleder in denen 7 Kalkgruben.“ Mit der Errichtung des Fabrikgebäudes selbst natürlich konnte er erst nach dem Konzessionstage und nach dem Erwerb des nötigen Platzes beginnen, und erst 1767 konnte die auf dem am 30. November 1766 erkauften Platz errichtete Fabrik in Betrieb genommen werden. Als offizieller Tag der Fabrikbegründung bleibt also der 23. November 1766.

Staat und Stadt standen Paten bei der Begründung des neuen Unternehmens. Die

Staatsbehörden hatten es angeregt und ihm ihren Schutz mit auf den

hat von ihrem Grund und Boden einen Platz für die Errichtung der Anlage hergegeben. Diese Förderung war das Patengeschenk, welches Jakob Fabisch erhalten hatte. Alles Uebrige wurde von seiner Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit erwartet. An Kanzleigebühren für die Konzession hatte er 5 Reichstaler zu erlegen, an Siegelgeld zahlte er 20 Sgr., an Stempelgeld 4 Sgr., zusammen mit Porto hatte er für die Konzessionierung der Fabrik 7 Rtl. 20 gute Groschen zu entrichten. Für den Platz, den er durch Vertrag vom 30. November 1766 von der Stadt erwarb, der zwischen dem städtischen Brauhaus und der herrschaftlichen Wiese Pasternik am Bache lag und 66 Ellen (47,28 m) lang war, hatte er einen einmaligen Kaufpreis von 15 Rtl. schwer Preuß. courant und 3 Tlr. jährlichen Grundzins zu zahlen. Das zu errichtende Fabrikgebäude sollte eine Front von 20 Ellen und eine Tiefe von 18 Ellen erhalten. Der Platz, auf dem das Fabrikgebäude errichtet wurde, war die Ecke des heutigen Grundstücks Nr. 246, die mit dem Grundstück 204 zusammenstößt (siehe Plan).

Nachrichten über die Persönlichkeit des Begründers der Fabrik sind uns nicht erhalten. In dem Protokoll des Kriegs- und Steuerrats Gregorii wird er als Pächter des Gräflich Wengerskyschen Brantwein- und des Städtischen Bier-Urbars bezeichnet. Er muß also ein vermögender Mann gewesen sein, da ihm sonst weder der Graf Emanuel Wengersky, der damals Besitzer der Stadt und Herrschaft Rybnik war, den Brantweinurbar d. h. das ausschließliche Herstellungs- und Verkaufsrecht des in der Herrschaft her-



Altes Wohnhaus.

Weg gegeben, indem sie nachträglich die Verordnung erließen, daß die entstehende Fabrik gegen Beeinträchtigungen geschützt werde, die ihr von neu sich niederlassenden Gerbern entstehen könnten, welche dieselben Sorten von Leder fabrizieren sollten¹; die Stadt

¹ Siehe Anlage Nr. 5.

gestellten Brantweins, noch die Stadt ihr Brauuarbar in Pacht gegeben hätten. Sein Name Fabisch ist nicht Familienname in unserem Sinne des Wortes. Nur die wenigsten jüdischen Familien führten damals bereits allen Mitgliedern eigene, von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbende Zunamen. Das Uebliche war, daß man seinem Vornamen den Vornamen des Vaters hinzufügte und dieser somit, aber nur für eine Generation, Zuname wurde. So bedeutet der Zuname Fabisch auch nur den Vornamen des Vaters unseres Jakobs. Geht dies schon aus der allgemeinen Sitte der Juden dieser Zeit hervor, so wird es noch durch die hebräische Umschrift seines Siegels bestätigt, das sich auf einigen Schriftstücken erhalten hat (siehe Abbildung). Diese Umschrift lautet: Jacob ben R. Schraga-Fabisch s. l., zu deutsch: Jacob Sohn des Rabbi Schraga-Fabisch seligen Angedenkens, wobei Schraga nur die hinzugefügte hebräische Uebersetzung des Namens Fabisch ist, der seinerseits aus Phoebus oder in der griechischen Form Phoibos entstanden ist.

Jacob Fabisch betrieb die von ihm begründete Lederfabrik 14 Jahre lang, bis zu seinem im Jahre 1781 erfolgten Tode. Es ist natürlich, daß der Betrieb nur ein primitiver sein konnte. Stand ja die Lederfabrikation in jener Zeit noch in ganz Deutschland, insbesondere aber in Schlesien auf einer ganz niedrigen Stufe. Aus den letzten 8 Jahren seiner Besitzzeit sind uns in den Akten des königlichen Staatsarchivs in Breslau interessante statistische Angaben über den Betrieb seiner Lederfabrik erhalten.¹ Wir entnehmen denselben, daß Jakob Fabisch 3 Arbeiter (Ouvriers, wie es in den Tabellen heißt) beschäftigte, eine stattliche Zahl, wenn man sich erinnert, daß in der Lederindustrie Schlesiens, wie aus dem oben angeführten Beispiel für das Jahr 1770/71 hervorgeht, in 755 Betrieben 879 Personen beschäftigt wurden, daß es also nur sehr wenige Anlagen gab, in denen mehr als zwei Hände tätig waren. Wir sehen aus diesen Angaben ferner, daß während er im ersten Jahre, für das uns Nachrichten erhalten sind, (1773) 1500, im folgenden sogar nur 994 Häute fabrizierte, die Fabrikation allmählich soweit stieg, daß sie in dem seinem Tode vorangegangenen Jahre 1780 mehr als das Doppelte betrug, und zwar 2320 Rindhäute und 1410 Kalbfelle, zusammen also 3730 Stück Häute. Im Jahre 1773 betrug der Wert der ganzen Fabrikation 2708 Reichstaler. Er stieg bis zum Jahre 1780 auf $6638\frac{2}{3}$ Reichstaler, hielt also Schritt mit der Produktion. Abgesetzt wurde die ganze Ware im Inlande. Zutaten und Materialien gebrauchte die Fabrik im Jahre 1773 für 1860 Reichstaler, im Jahre 1780 für 4574 Reichstaler. Der Wert der fertigen Ware übertraf daher den Wert des verwendeten Rohstoffs im Jahre 1773 um 848 Reichstaler, im Jahre 1780 um $1664\frac{2}{3}$ Reichstaler. Das Verhältnis blieb also ungefähr das gleiche.

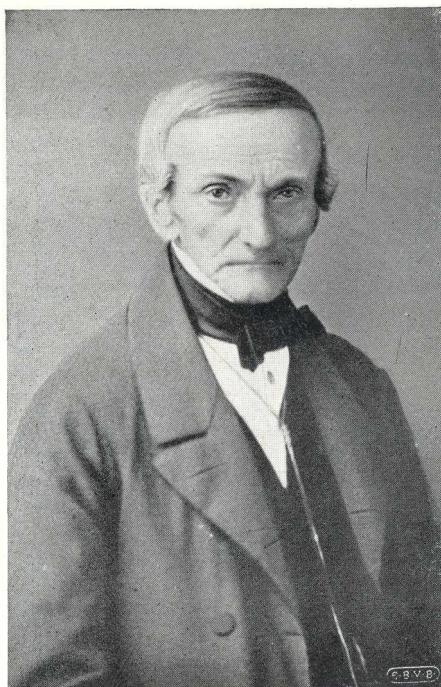
Nach dem im Jahre 1781 erfolgten Tode des Jakob Fabisch führte seine Witwe **Dorothea Fabisch**, wenigstens noch bis 1790 die Fabrik für die Erben des Verstorbenen fort. Die im Staatsarchiv in Breslau erhaltenen Tabellen nennen von 1771 ab als Besitzer der Fabrik „Jakob Fabisch, modo dessen Erben,“ während ein Verzeichnis der in der Stadt Rybnik im 2. Quartal 1789/90 wohnhaften Juden (im Besitz des Dr. Felix Haase) als erste unter den jüdischen Einwohnern „Dorothea Witwe Fabischin Leder-Fabrikantin“ anführt. Von ihren Kindern lebte eins, schon über 14 Jahre alt, bei ihr im Hause. Während der Besitzzeit der Frau Dorothea Fabisch hält, soweit die Angaben in den bis 1784 erhaltenen statistischen Tabellen uns belehren, der Betrieb sich auf der Höhe, auf der ihn Fabisch hinterlassen hatte, oder er hebt sich noch um ein Geringes. Im Jahre 1784 beträgt die Zahl der hergestellten Stücke 3939 und der Wert der Produktion 6974 Reichstaler. Kurz nach 1790 muß Frau Dorothea verwitwete Fabisch gestorben sein. 1792 erscheint als Besitzer der Lederfabrik ein Sohn der Fabisch'schen Eheleute.

Jakob Fabisch hinterließ zwei Söhne, Abraham und Jehuda oder Löb auch Löbel, die der schon erwähnten Sitte entsprechend den Vornamen ihres Vaters sich als Zunamen beileigten, so daß sie Abraham Jakob und Löb Jakob hießen. In einem Vertrage vom 4. Juli 1792, durch welchen sie von dem Justitiar Czerny einige zum Teil außerhalb der Stadt liegende Grundstücke erkaufen, werden sie (z. B. in § 11) als die Gebrüder Jakob bezeichnet. Aus demselben Vertrage sehen wir aber auch, daß die beiden Brüder bereits Familiennamen nach allgemein bürgerlicher Art angenommen hatten. Sie hatten aber

¹ Siehe Abschnitt VII: Statistische Angaben.

nicht beide denselben Namen gewählt. Löb, der eine Weinhandlung hatte, nannte sich, augenscheinlich in Anspielung an seinen Beruf, Traube, während Abraham sich den Namen Birkheim beilegte. Was ihn zur Wahl gerade dieses Namens veranlaßt haben mag, ist nicht ersichtlich. Von den Siegeln der Beiden, welche dem erwähnten Vertrage beigedrückt sind, zeigt das Siegel des Löb neben lateinischen Initialen die von einer von zwei Löwen getragenen Krone geschmückt sind, die hebräische Inschrift: Jehuda Löb Sohn des Rabbi Jakob. Löb, entstanden aus Löwe, ist nur das Epitheton des Namens Jehuda, dem es beigefügt wird in Erinnerung an den Segen des Patriarchen Jakob, in dem der Patriarch seinen Sohn Jehuda mit einem jungen Leu vergleicht. Das Siegel des Abraham Birkheim trägt nur eine deutsche Umschrift, und zwar: „königl. Lederfabricant Rybnik“ und in der Mitte die Initialen: J. A., die von rechts nach links gelesen, Abraham Jakob bedeuten (siehe Abbildung). Aus diesem Siegel ersehen wir auch, daß **Abraham Birkheim** es gewesen, der nach dem zwischen 1790 und 1792 erfolgten Tode der Mutter die väterliche Lederfabrik allein übernommen hat. Ueber das Schicksal der Lederfabrik während der

Besitzzeit des Abraham Birkheim (gest. d. 23. April 1820) sind wir so gut wie garnicht unterrichtet. Aus dem Umstande jedoch, daß er bald nach seinem Besitzantritt zu dem zur Lederfabrik gehörigen Terrain von der Stadt zwei anstoßende Gärtchen hinzuerworben hat, können wir schließen, daß er mit den besten Erwartungen an das Unternehmen herangegangen ist und vielleicht sich mit Gedanken an eine Erweiterung getragen hat. Der Vertrag, den er am 15. April 1792, nach vorangegangener Zustimmung der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer, mit der Stadt Rybnik über die Abtretung der genannten Gärtchen abschloß, nennt als Gegenleistung des Erwerbers nur die Entrichtung eines



E. Haase

Ephraim Haase.

jährlichen Grundzinses von 10 Sgr. und die Verpflichtung, die städtische Brauerei aus dem auf dem Grundstück des Erwerbers befindlichen Brunnen mit Wasser zu versorgen. Eins der beiden Gärtchen überließ Birkheim dem oben erwähnten Justitiarius Czerny. Als Zeugnis für den guten Fortgang der Fabrik darf wohl auch die Nachricht aufgefaßt werden, daß ein Gerbermeister Gottlieb Schmeer im Jahre 1794 ein Konkurrenzunternehmen in Rybnik gründen wollte, was ihm der Magistrat mit Rücksicht auf die königliche Konzession vom 23. November 1766 am 18. April 1794 untersagte.

Die bewegten letzten Jahre des 18. und besonders die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts wer-

den auch an der von Abraham Birkheim geleiteten Lederfabrik nicht spurlos vorübergegangen sein. Durch die politischen Verwicklungen dieser Zeit, durch welche bekanntlich die ganze Industrie und der ganze Handel Schlesiens gelitten haben, ist allerdings in erster Reihe die Leinwand- und die Wollindustrie betroffen worden, die ihren Absatz, der sich bis nach Spanien und Portugal und durch diese Länder nach Amerika erstreckte, zurückgehen und allmählich ganz schwinden sah. Lederwaren produzierte Schlesien immer nur noch für den eigenen Bedarf der Provinz und führte sie höchstens nur noch nach den anderen Provinzen der preußischen Monarchie aus. Juchten bezog man auch damals in Schlesien noch immer aus Rußland. Aber durch die napoleonischen Kriege, von welchen in den Jahren 1806/07 auch Schlesien direkt heimgesucht worden ist, und durch den Rückgang des Wohlstandes im ganzen Lande wurde jeder einzelne betroffen. In seinem am 12. April 1820, unmittelbar vor seinem Tode errichteten Testament spricht Birkheim von verschiedenen Unglücksfällen, die seinen Vermögenszustand sehr derangiert hätten. Von seinem Vermögensverfall zeugt ein bei den Familienakten noch erhaltener Wechsel Birkheims vom

¹ Siehe Anlage Nr. 5.

11. Juni 1811, den erst vier Jahre später sein Schwiegersohn Ephraim Haase am 2. September 1815 eingelöst hat. Aus dem weiteren Inhalt des Testaments geht auch hervor, daß er kaum noch über etwas zu verfügen hatte, da er alles, was er noch vorher besessen, nach Ausstattung seiner Kinder aus erster Ehe, seiner zweiten Gattin Katharina, auch Friderike genannt, geb. Spitzer zur Deckung ihres in die Ehe gebrachten Vermögens schon bei Lebzeiten eigentümlich überlassen hatte. Tatsächlich hatte Birkheim, den ein gichtisches Leiden schon längere Zeit ans Zimmer gefesselt hielt und zum Führen des Geschäftes untauglich machte, am 18. November 1819 seiner Gattin alle seine Besitzungen übertragen und sie dieselben nur gegen die darauf lastenden Schulden übernommen.

Die Besitzungen bestanden aus einem am Ringe belegenen Hause, das entweder Birkheim selbst erkaufte oder von seinem Vater ererbt hatte, aus Stallungen, Scheuer, Garten, der *Lederfabrik* und den Aeckern, die Birkheim und sein Bruder einst von Czerny erworben hatten. Sie waren damals alle unter einer Grundbuchnummer vereint und werden als die „Possession sub Nr. 58“ bezeichnet. Wenn auch die Lederfabrik unter den der Frau Birkheim übergebenen Gegenständen angeführt wird, so war diese jedoch keinen Augenblick Leiterin derselben. Wie es aus dem Vertrage hervorgeht, den Ephraim Haase nach dem am 23. April 1825 erfolgten Tode Birkheims mit dessen Witwe und seiner Stiefschwiegermutter am 7. August desselben Jahres abschloß, befand sich Ephraim bereits seit einigen Jahren, vermutlich seit 1815, „im Naturalbesitz“ der Fabrik. Durch den erwähnten Vertrag erwarb er für 431 Rtl. 4 Sgr. die Fabrik nebst 3 Ellen Grundes „nach der Breite der Gerberei von den daranstoßenden Wiesen“ vollkommen. Sie wurde von der Grundbuch-Nr. 58 abgeschrieben



F Haase

Ferdinand Haase.

und bekam ein eigenes Grundbuchblatt Nr. 246. Das Grundstück hatte damals jedoch noch nicht den Umfang von heute. Seit 1815 bzw. 1820 ist **Ephraim Haase** Besitzer der Lederfabrik, der Gatte der ältesten Tochter Abraham Birkheims aus erster Ehe, Jette, an die sich ältere, noch heute lebende Familienmitglieder als an eine schmächtige kleine Frau erinnern, die ihre älteren Tage meist über einem silberbeschlagenen Gebetbuch zubracht hat. Von ihren Geschwistern (zwei Schwestern, zwei Stiefbrüder und eine Stiefschwester) erscheint keiner an der Lederfabrik irgendwie beteiligt. Durch den Uebergang der Lederfabrik in die Hände des Ephraim Haase kam diese

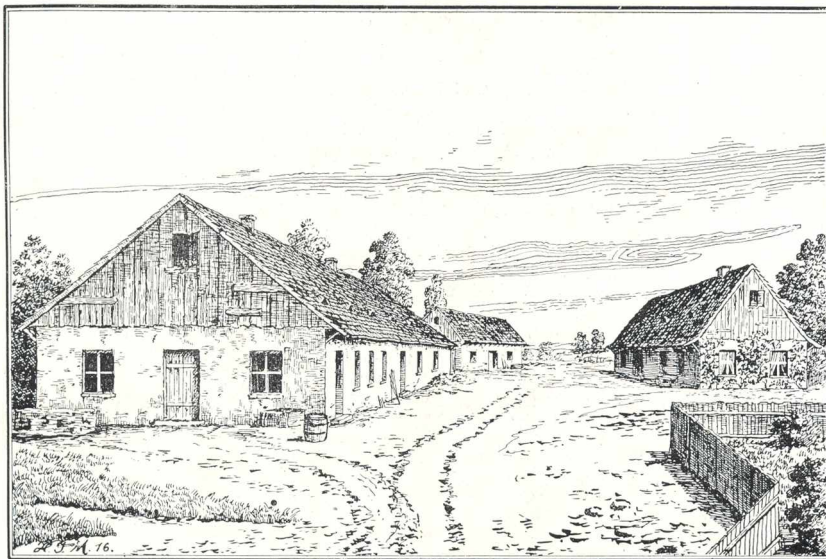
aus dem männlichen Stamme des Begründers Jakob Fabisch auf dessen weibliche Nachkommenschaft. Die Eltern des Ephraim Haase waren der in Leitersdorf bei Troppau im Jahre 1853 verstorbene Scheyer (Jesajas) Haase und Judith oder Jüttisch geb. Ziffer, gest. am 9. Mai 1836. Ephraim war in Hultschin, Kr. Ratibor, am 22. März 1786 geboren. 1811, fünfundzwanzig Jahre alt, war er bereits mit Jette, geb. Birkheim, Enkeltochter des Jakob Fabisch, vermählt und in der Lederfabrik seines Schwiegervaters tätig. Am 25. Juli 1811 erteilte ihm dieser den Auftrag, für ihn zu reisen, um Rohleder für die Lederfabrik in Rybnik einzukaufen. Er ersucht hierbei die Aufsichtsbehörden, seinem Schwiegersohn bei dem Einkauf des rohen Leders keine Schwierigkeiten zu bereiten, da er auf Grund der ihm erteilten Vollmacht als sein Substitut zu betrachten sei. Das Siegel, das Birkheim diesem Schriftstück neben seinem Namen aufdrückte, trägt die Umschrift: Königl. Leder-Fabriken-Siegel.

Nachdem durch das Gesetz von 1813 über die Emanzipation der Juden in Preußen diesen die Rechte von Staatsbürgern zuerkannt worden waren, erwarb Ephraim Haase am 27. Juni 1814 das Bürgerrecht der Stadt Rybnik. Nachdem er den feierlichen Eid geleistet, seiner Königlichen Majestät in Preußen untertänig, treu und hold, auch dem Magistrat der Stadt gehorsam und gewärtig zu sein, alle ihm als

Bürger obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und in Sonderheit den Bestimmungen der allgemeinen Städteordnung vom 19. November 1808 sich ohnweigerlich zu unterwerfen und solche aufrecht zu erhalten, überhaupt aber sich in allen Verhältnissen so zu zeigen, wie es einem getreuen Bürger eignet und gebührt, erklärte der Magistrat ihn aller Rechte und Wohltaten für teilhaftig, welche einem Rybniker Bürger zustehn.

Eine der wichtigsten im Interesse der Lederfabrik unternommenen Handlungen Ephraim Haases war der im Jahre 1825 erfolgte Erwerb des der Stadt gehörigen alten Brauhauses, das — wie wir wissen — an das Grundstück unmittelbar anstieß, auf dem Fabisch seine Lederfabrik angelegt hatte. Das Brauhausgrundstück trug die Nummer 204. Das alte Brauhaus war baufällig und infolge eines anderweitigen Neubaus für die Stadt entbehrlich geworden. Es wurde hierauf laut Beschluß der städtischen Körperschaften zum öffentlichen Verkauf ausgeteilt, bei dem es Ephraim Haase für 366 Rtl. 15 Sgr. courant erstand. Einzelheiten über den Betrieb der Lederfabrik aus der Besitzzeit Ephraim Haases von 1815 bzw. 1820 bis 1853 sind uns nicht bekannt geworden. Wahrscheinlich gehörte die um das Jahr 1830 erwähnte Lohmühle in Rybnik zur Lederfabrik von Ephraim Haase¹. Im allgemeinen hatte das Gerberei-

gewerbe in Schlesien schon in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unter dem immer mehr zunehmenden Mangel an Gerbstoffen zu leiden. Schück, der Verfasser des schon oben angeführten zweiten Teils der Gewerbestatistik von Preußen, äußert sich hierüber auf Seite 509 in folgen-



Gerberei aus dem Jahre 1825.

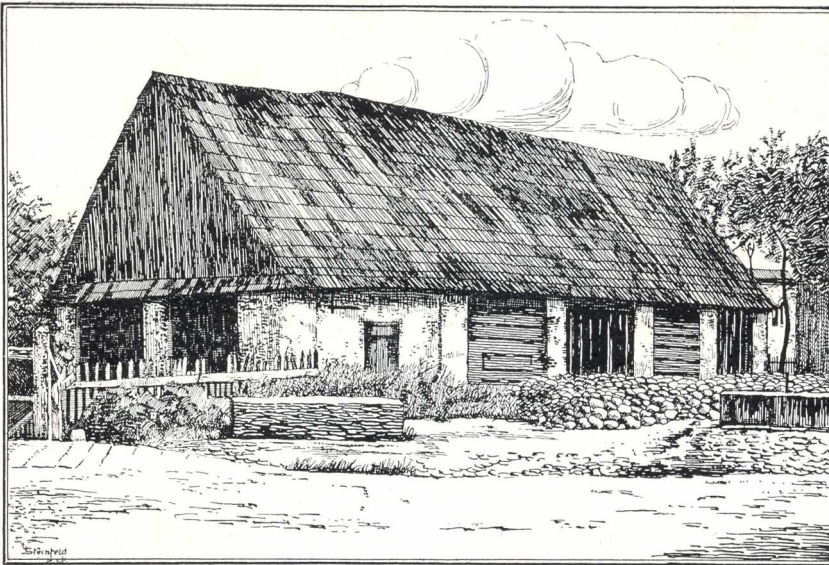
der starke und noch zunehmende Lederverbrauch den Absatz sichert, so ist doch die Abnahme der Eichenwaldungen und die wachsende Schwierigkeit, Eichenlohe zu beschaffen, ein kaum zu bewältigendes Hindernis.“ Auch in der Herrschaft Rybnik, die im Jahre 1788 aus dem Besitz der Grafen Wengersky in den des preußischen Fiskus übergegangen war, ist der Bestand der Forsten in der Zeit zurückgegangen, und zwar von rund 31 000 Morgen im Jahre 1788, auf rund 25 000 Morgen im Jahre 1845². Kein Wunder also, daß trotz der ganz bedeutenden Zunahme der Bevölkerung Schlesiens, die in Oberschlesien in der Zeit von 1781 bis 1855 von rund 371 000 auf 1 005 000, d. h. auf das Dreifache stieg, die Zahl der Lederfabriken und die der in der Gerberei und Lederfabrikation beschäftigten Personen immer weiter zurückging. Während es in Oberschlesien 1837 noch 244 Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Personen gab, gab es deren 1855 nur 193, drei Jahre später nur noch 182. Auch die Zahl der Gehilfen, Gesellen und Lehrlinge nahm, wenn auch im geringeren Maße, ab. 1837 waren ihrer 138, 1855 132, 1858 128. Die Zahl der Lederfabriken ging von 20 im Jahre 1852 auf 18 im Jahre 1855 zurück³. Die bedeutendste ober-schlesische Gerberei, die von Korn in Kreuzburg, verarbeitete im Jahre 1856: 2000 Stück Kuhhäute, 5000 Stück Wildhäute und

den Worten: „Wenn es auch unseren (den ober-schlesischen) Gerbern an wohlgeeigneten Gewässern nicht fehlt, und außer der einheimischen Häuteproduktion die Zufuhr von Häuten aus Polen und Galizien, sowie von Wildhäuten über Breslau unter vorteilhaften Bedingungen stattfindet, endlich auch

¹ Knie, Geograph. Beschreibung von Schlesien. Abteilung III, S. 1010.

² Idzikowski. Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft Rybnik. S. 156 f.

³ S. Schück. Gewerbe-Statistik von Preußen. II. Teil. S. 32, 449, 509.



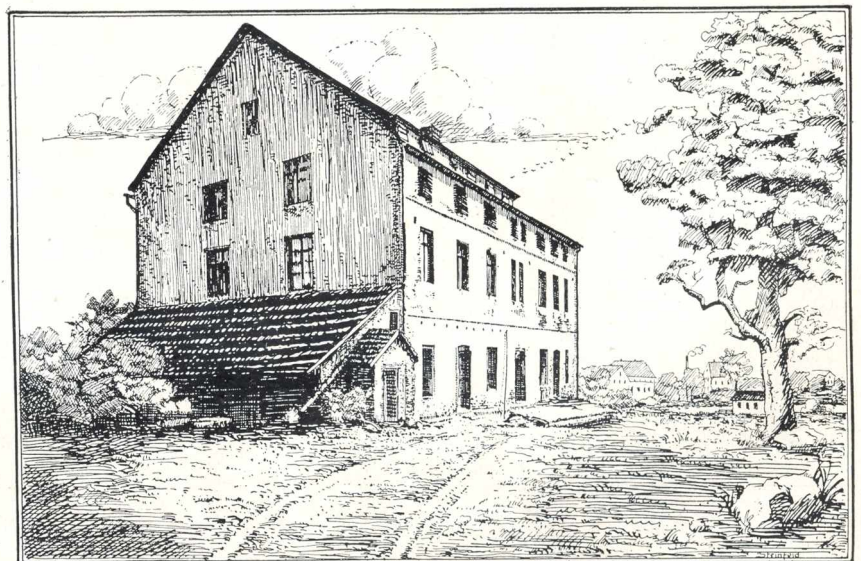
Alle Lohscheune.

stammen die heute noch von der Firma F. Haase aufrecht erhaltenen Geschäftsverbindungen mit der Firma Michael Tauber Söhne in Waag-Neustadt. Die Lederfabrik muß Ephraim Haase gute Einnahmen abgeworfen haben, da er sich um 1853 von den Geschäften zurückzog und die Lederfabrik seinem Sohn Ferdinand übertrug. Seinen Grundbesitz hatte er durch den Erwerb des Grundstücks Nummer 275 erweitert, auf dem er das noch heute stehende Kontorgebäude errichtet hat, und dem im Jahre 1843 197 Quadratfuß vom Grundstück Nummer 52 zugeschrieben worden sind. Am 28. April 1843 kaufte er die an sein Grundstück Nummer 246 anstoßende Wiese, vermutlich die bei der Begründung der Fabischschen Fabrik genannte Pasternik-Wiese, die nachmals, am 13. Juli 1878, der Nummer 246 zugeschrieben worden ist. Um den Absatz seiner Lederfabrik zu heben, errichtete er eine Verkaufsstelle in Gleiwitz. Zwei Jahre, bevor er sich von der Lederfabrik zurückzog, am 15. April 1851, übertrug er seinen beiden Söhnen, Ferdinand und Adolf, das Gleiwitzer Ledergeschäft, welches außer den in Rybnik hergestellten auch anderwärts, besonders in Leipzig und Berlin erkaufte Leder vertrieb. Ephraim starb im Jahre 1870 im Alter von 84 Jahren. Seine Gattin war ihm am 23. August 1855 im Tode vorangegangen. In der Erinnerung der Familie lebt er noch heute als stattliche, elegante, sehr sorgfältig gekleidete und gepflegte Persönlichkeit fort. Er war viel gereist und hatte schon als junger Gerbergeselle auf seinen Wanderfahrten Paris kennen gelernt.

Daß **Ferdinand Haase** um 1853 die väterliche Lederfabrik übernahm, darf daraus geschlossen werden, daß er von da ab als Lederfabrikant bezeichnet wird. Besonders auffällig ist dies in einer Urkunde aus dem Jahre 1855, wo Vater und Sohn zugleich auftreten und letzterer, nicht aber der Vater, das Prädikat Lederfabrikant erhält. Ferdinand Haase war 1818 geboren, also bereits 35 Jahre alt, als er die Fabrik des Vaters übernahm. Sein erstes Werk war der Erwerb des Grundstücks Nr. 52, ein Geschäft, das einige Jahre in Anspruch nahm, da die Besetzung einer Anzahl Erben zu gleichen Teilen gehörte und die Anteile einzeln von

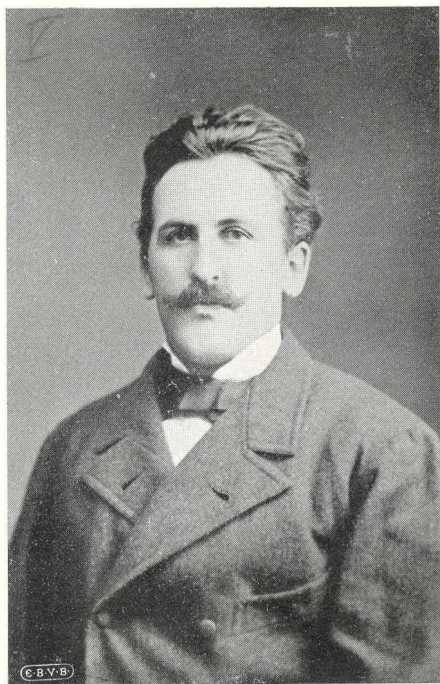
¹ Ebenda S. 509.

250 Stück Kalbfelle, alles zusammen im Werte von 18600 Taler¹. Es darf daher Ephraim Haase schon als Verdienst angerechnet werden, daß er in dem von jeglichem Verkehr damals noch abgeschnittenen Rybnik, das erst in den Hungerjahren 1847/48 seine ersten Chausseen — nach Gleiwitz, Ratibor und Pleß — bekam, die ererbte Lederfabrik weiter führte und im Flor erhielt. Dem im Inlande um sich greifenden Mangel an Gerbstoffen suchte er durch Anknüpfung auswärtiger Beziehungen abzuheben, und bezog Eichenrinde aus Ungarn. Aus der Zeit (nachweisbar seit 1850



Lederfabrik im Jahre 1862.

den in verschiedenen Orten wohnenden Eigentümern erworben werden mußten. Erst zufolge Verfügung vom 17. März 1861 ist Ferdinand Haase als Eigentümer des Grundstücks eingetragen worden. Es hatte im ganzen 3175 Reichstaler gekostet. Zweck des Grundstückserwerbes war eine Erweiterung und Modernisierung des Betriebes, der bis zu der Zeit, trotz aller Fortschritte, immer noch als ein handwerksmäßiger bezeichnet werden muß. Die Ansprüche, die jetzt an eine Fabrik gestellt wurden, waren im Vergleich zu denen von 100 Jahren zuvor doch bedeutend gewachsen. Mit dem Grundstück Nr. 52, dem Gasthof zur Sonne, in dem der berühmte, damals noch junge Virchow in der Typhuszeit 1847 gewohnt hatte, als er im Auftrage der Regierung die hygienischen Verhältnisse des durch den Hungertyphus berühmt gewordenen Oberschlesiens studierte, sollte die „vom rechten Ufer des Nacena-Flutgrabens verlegte Lederfabrik in Verbindung gebracht“ werden. Nachdem man 1860 mit den Vorarbeiten begonnen hatte, revidierte am 14. Februar 1861 die königliche Regierung in Oppeln die vorgelegten Zeichnungen und erteilte am 24. Mai desselben Jahres „die polizeiliche Erlaubnis zur Anlegung einer Gerberei in dem Grundstück Nr. 52 zu Rybnik“. Nachdem ein Nachbar gegen die neue Anlage mit der Begründung sich beschwert hatte, daß der Nacena-Bach durch sie verunreinigt werden würde und von einem ihn abweisenden Bescheid der Regierung an den Minister für Handel und Gewerbe rekurrierte, erteilte dieser am 6. Februar 1862 ein Resolut, das den Fabrikbesitzer Ferdinand Haase verpflichtete, eine ganze Reihe von Maßnahmen zu treffen, durch welche jeder gesundheits-schädlichen Wirkung der neuen Fabrik vorgebeugt werden sollte. Die Loh- und Kalkgruben mußten wasserdicht angelegt werden, die letzteren sich innerhalb der Werkstätte befinden; diese so-



J. Haase

Julius Haase.

daß die Gerberei des F. Haase, die im Jahre 1861 umgebaut und neu eingerichtet worden sei, allein in ganz Rybnik einen fabrikmäßigen Betrieb aufweise, nicht nur unter den Gerbereien, sondern unter allen gewerblichen Anlagen überhaupt. Nachdem im neuen Jahrhundert die Gewerbefreiheit verkündet worden war, konnte das 1766 dem Fabisch erteilte Privileg seine Nachfolger nicht mehr davor schützen, daß sich Gerber in der Stadt niederließen, die der ehemals privilegierten Lederfabrik Konkurrenz machten. Um 1830 bestanden in Rybnik vier Gerbereien und eine Lohmühle², und zu der Zeit, als Ferdinand Haase seinen Neubau errichtete, zählte die 1854 neu entstandene Innung der mit den Kürschnern, Riemern, Sattlern und Handschuhmachern vereinten Gerber 37 Mitglieder.³ Die neue Fabrikanlage war ein für die damaligen Verhältnisse ganz ansehnlicher Komplex, besonders für eine Stadt, die eben erst ihre erste Eisenbahnverbindung erhielt (1853 war mit dem Bau der Zweigeisenbahn nach Ratibor und nach Nikolai begonnen worden). Sie blieb bis 1904 im Betrieb. Ein weiterer

wie die zum Trocknen der Häute bestimmten Räume mußten stets verschlossen gehalten, die „sich darin erzeugenden Dünste mittelst eines über die Dachfirst hinausreichenden Schlotess“ abgeführt werden; die Gruben und die Kanäle für die Abwässer mußten wasserdicht sein und in angemessenen Zeiträumen zu nächtlicher Zeit gereinigt werden. Vom 26. Februar 1862 datiert die endgültige Genehmigung der königlichen Regierung zur Errichtung der Anlage unter Befolgung der im Rekursbescheid des Minister vorgeschriebenen Bedingungen. Triest, der bekannte Verfasser des Topographischen Handbuchs von Oberschlesien, berichtet in seinem im Jahre 1864 erschienenen Buche¹,

¹ Felix Triest. Topographisches Handbuch von Oberschlesien. Breslau, 1864. Seite 744.

² Knie. Geographische Beschreibung von Schlesien. Abteilung III. Breslau, 1830. Seite 1010.

³ Triest, a. a. O.

umfangreicher Bau, der ein Maschinen- und Kesselhaus sowie eine Lohmühle umfaßte, wurde schon im Jahre 1867 auf Grundstück 246 ausgeführt, an derselben Stelle, wo jene älteste kleine Anlage des Jakob Fabisch gestanden hatte, über die wohl schon lange wieder der Pflug ging. Diese Fabrikgebäude waren so solide gebaut, daß noch nach dem Brande von 1903 die Grund und Umfassungsmauern zum Teil wieder verwendet werden konnten. Doch in der schnelllebigen Zeit, die die Gründung des Reiches einleitete, war schon nach einigen Jahren eine neue Erweiterung notwendig. In den Jahren 1874/75 erwuchs ein neuer Anbau, der den bisherigen Komplex fast verdoppelte. Im Jahre 1887 zog sich Ferdinand Haase von seinem mühe- und erfolgreichen Geschäftsleben zurück, nachdem ihm ein am 14. Februar 1885 passierter Betriebsunfall, eine Kesselexplosion, bei der vier Personen ums Leben kamen, viel Schmerz und Aufregung bereitet hatte. Am 26. April des genannten Jahres machte er hiervon seinen Geschäftsfreunden Mitteilung und zeigte ihnen zugleich an, daß er seine Lederfabrik an diesem Tage seinem Sohne Julius Haase, der schon seit 1879 die Firma mitzeichnen konnte, und seinem Schwiegersohne Gustav Henschel käuflich überlassen habe. Am 6. Dezember 1893 segnete er nach längerem Leiden das Zeitliche. Ferdinand Haase war zweimal vermählt, das erste Mal mit Charlotte geb. Kuznitzky, gestorben kurz nach der Geburt des vierten Sohnes im Alter von 22 Jahren, das zweite Mal mit Luise geb. Henschel. Aus der ersten Ehe stammte, neben drei im Kindesalter verstorbenen Söhnen, der oben erwähnte Julius Haase, aus der zweiten, außer drei anderen Töchtern, die an Gustav Henschel verheiratete Jenny. Schon kurz nach der Uebernahme der Fabrik befahl ihm auf einer Geschäftsreise nach

schehen. Sollte dieser zurücktreten, gebührte das Vorkaufsrecht einem anderen Schwager, Simon Glaser in Berlin. Unter denselben Bedingungen gingen an die Genannten auch die Immobilien über, und zwar Haus Stadt Rybnik Nr. 246 nebst sämtlichen Fabrikgebäuden, die auf dem Grundstück standen, sämtlichen Ledergruben und Maschinen, Haus Stadt Rybnik Nr. 204 nebst Scheuer und Haus Stadt Rybnik Nr. 275. Nr. 52, sein Wohnhaus, die frühere „Sonne“ behielt Ferdinand bis zu seinem Ableben. Die Lederfabrik firmierte weiter: F. Haase. Die beiden Inhaber bildeten eine offene Handelsgesellschaft, die am 27. Mai 1902, als Henschel seinen Austritt aus derselben erklärte, aufgelöst wurde. **Julius Haase** blieb alleiniger Inhaber von 1902 bis zum 20. Dezember 1904, an welchem Tage er seinen Sohn, den gegenwärtigen Inhaber der Firma, als Gesellschafter in eine neu gebildete Handelsgesellschaft aufnahm. Noch in den achtziger Jahren erfolgte die Errichtung einer neuen Maschinenanlage und einer großen Grubenhalle. Ende der neunziger Jahre nahmen die beiden Gesellschafter, Julius Haase und Henschel, einen weiteren Ausbau der Fabrik vor. Die auf Nr. 204 damals noch bestehenden ältesten Bauten, das Gerbereigebäude am Bache und das Wohnhaus, in dem noch Ephraim Haase gewohnt hatte, wurden niedergerissen und, nach-



Gustav Henschel.

Leipzig eine schwere Lungenentzündung, deren Folgen er nie überwand. Das körperliche Leiden machte ihn zu einem ernsten, verschlossenen Manne. Die Rücksicht auf seine Gesundheit erlaubte ihm nur vorübergehend, öffentlich tätig zu sein, so als Repräsentant der Synagogengemeinde 1855 bis 1864, als Stadtverordneter 1880 bis 1886.

Julius Haase und Gustav Henschel führten die Lederfabrik gemeinsam von 1887 bis 1902. Laut dem Vertrage, den Ferdinand Haase mit seinem Sohne und Schwiegersohne am 1. Mai 1887 geschlossen hatte, war am Nutzen des Geschäfts Julius Haase mit zwei Dritteln, Gustav Henschel mit einem Drittel beteiligt. Sollte Henschel seinen Anteil verkaufen wollen, so durfte dies nur an Julius Haase ge-

dem am 21. Juli 1898 der Kreisausschuß hierzu die Genehmigung erteilt hatte, an Stelle des ersteren ein dreistöckiges Lagergebäude für Rohhäute und Gerbstoffe, ein Arbeiterspeiseraum und eine Meisterwohnung errichtet. Im Jahre 1903 wurden die Hauptgebäude der Fabrik (Nr. 246) durch einen Brand zerstört. In bedeutend vergrößertem Maße wurden sie von neuem errichtet. Lohmühle, Kessel- und Maschinenhaus wurden isoliert aufgebaut. In dieser Form, durch Anbauten, zuletzt noch im Jahre 1915, vergrößert, stehen die Gebäude noch heute da. Am 10. September 1908 trat Julius Haase aus der offenen Handelsgesellschaft aus. Diese wurde aufgelöst, alleiniger Inhaber der Firma wurde Dr. phil. **Felix Haase**. Nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben, dessen Abend durch schweres Leiden getrübt wurde, starb am 16. September 1915 Julius Haase im Alter von 64 Jahren. Er war am 10. Mai 1851 geboren und mit Bertha geb. Ruhmann aus Krotoschin vermählt und hinterließ außer dem gegenwärtigen Inhaber der Firma eine Tochter Charlotte, die mit Dr. med. Blumberg in Berlin verheiratet ist. Er besuchte das Realgymnasium zum Heiligen Geist in Breslau bis zur Oberprima und wurde, als der Neubau der Fabrik 1867 vorgenommen wurde, nach Hause berufen. Eine starke geistige Regsamkeit, eine unermüdliche Arbeitskraft blieb ihm sein Lebenlang eigen und, noch als er sich aus Gesundheitsrücksichten von allen Geschäften zurückgezogen hatte, nahm er an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg Studien in der Chemie auf. Neben einem großen Interesse für die ihm besonders ans Herz gewachsene Branche der Lederindustrie, deren Fortschritte er aufs eifrigste verfolgte, an deren Fachzusammenkünften er regen Anteil nahm, zeichnete ihn ein offenes Wesen, eine offene Hand und eine große Zuneigung für seine Heimatstadt und eine Anteilnahme an ihrem Wohl und Stadt Rybnik hat ihm dies durch die höchste Ehre, die eine Stadtgemeinde zu vergeben hat, durch die Ernennung zum Ehrenbürger am 1. Februar 1909, gedankt.



Felix Haase

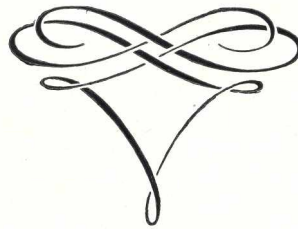
Dr. Felix Haase.

Wehe aus. Er war Mitglied der Handelskammer, Vorstandsmitglied der Sektion der Lederindustrie - Berufsgenossenschaft, Stadtverordneter seit 1886, stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher und Vorsteher der Synagogengemeinde. Wenn auch die Zeit um war, in der der Bürger, wie sein Ahn Ephraim Haase vor jetzt mehr als 100 Jahren es beschwor, dem Magistrat der Stadt „gehorsam und gewärtig“ zu sein geloben mußte, so hat er doch voll und ganz — wie es gleichfalls in jenem Eide heißt — alle ihm als Bürger obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllt und sich so gezeigt, wie es einem getreuen Bürger eignet und gebührt. Die

Wie bei der Begründung der Lederfabrik Jakob Fabisch bescheiden erklärte, daß er nur bestimmte Sorten in seiner Anlage würde herstellen können, so zog die Fabrik auch später es vor, sich auf einzelne Fabrikationsgebiete zu beschränken, um auf diese Weise um so Besseres bieten zu können. So lange die Erinnerung zurückreicht, hat die Fabrik Wert darauf gelegt, Qualitätsleder herzustellen und ist — fast vereinzelt unter den größeren Betrieben — der Grubengerbung treu geblieben. Bis vor etwa 30 Jahren stellte sie in der Hauptsache Fahl- und Roßleder her, von dieser Zeit ab mehr Sohl- und Vacheleder, das in der letzten Zeit das alleinige Fabrikat bildet. Vorarbeiten, die kurz vor dem Kriege vorgenommen worden waren, um neue Fabrikationszweige einzuführen, mußten eingestellt, ihre Ausführung künftigen Zeiten überlassen werden.

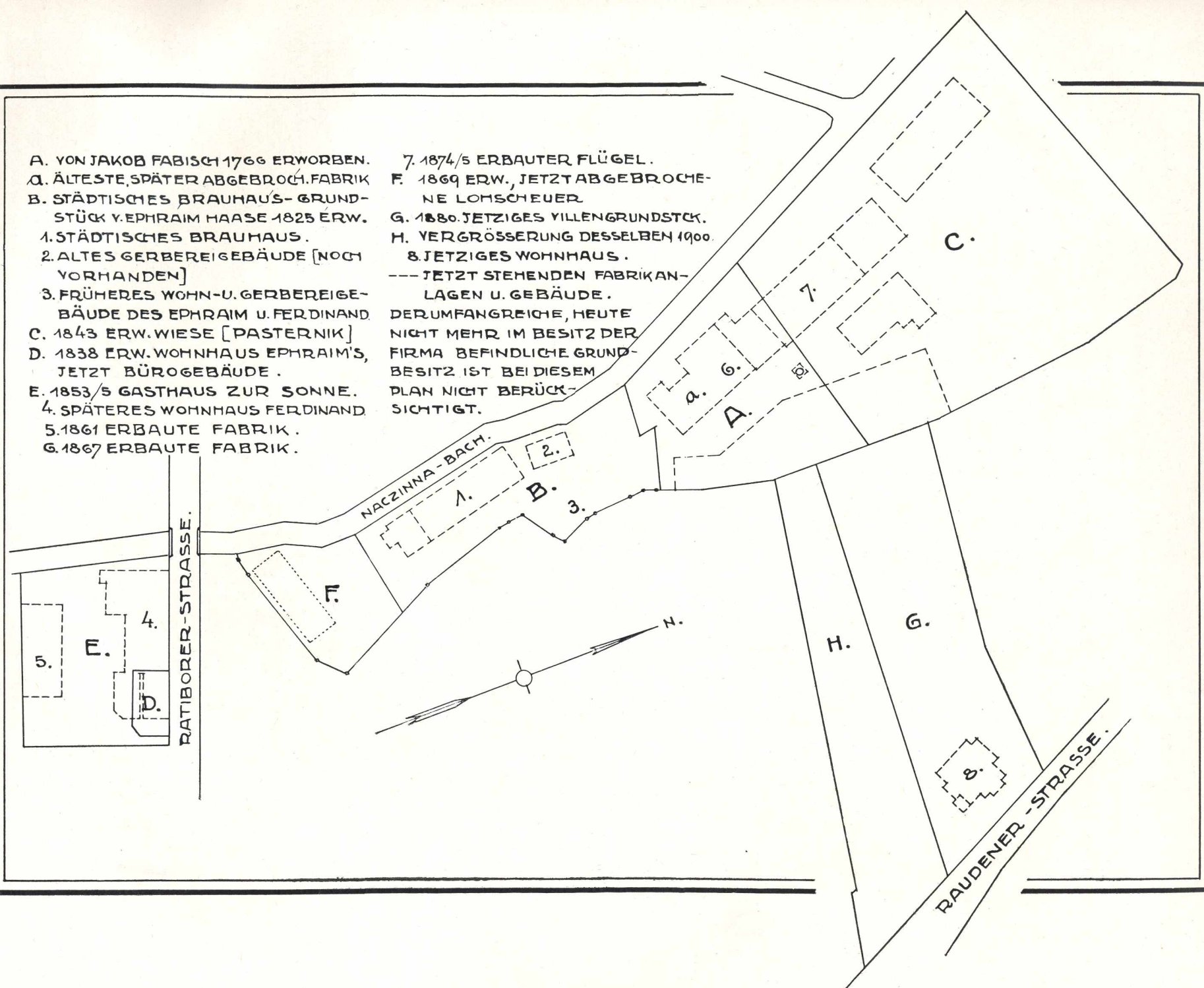
Auf 150 Jahre, auf die emsige und gesegnete Arbeit von sechs einem Stamme entsprossenen Generationen zurückblickend, darf man am Schlusse der historischen Uebersicht über Entstehen und Werden des an sich anspruchslosen aber doch auch für andere fördernden und segensreichen Unternehmens mit Genugtuung aussprechen, daß die Staatsbehörden des großen Preußenkönigs keinen Unwürdigen

erwählt hatten, als sie Jakob Fabisch zur Errichtung der Lederfabrik anregten. Von den zahlreichen Gründungen jener Zeit gehört sie zu den wenigen, die der Zeiten Wechsel, das Auf und Ab der Jahrzehnte, überdauert haben, vielleicht ist sie die einzige, die seit der Zeit in einer Familie geblieben ist. Die vom Stammvater zur Stadt Rybnik geknüpften freundlichen Beziehungen sind durch die folgenden Geschlechter erhalten geblieben. Zeugnis legen ab u. a. auch die von der Familie Haase zum Wohle der Stadt oder einzelner Kreise derselben gemachten Stiftungen.



- A. VON JAKOB FABISCH 1766 ERWORBEN.
 A. ÄLTESTE, SPÄTER ABGEBROCH. FABRIK
 B. STÄDTISCHES BRAUHAUS-GRUNDSTÜCK V. EPHRAIM HAASE 1825 ERW.
 1. STÄDTISCHES BRAUHAUS.
 2. ALTES GERBEREIGEBÄUDE [NOCH VORHANDEN]
 3. FRÜHERES WOHN-U. GERBEREIGEBÄUDE DES EPHRAIM U. FERDINAND
 C. 1843 ERW. WIESE [PASTERNIK]
 D. 1838 ERW. WOHNHAUS EPHRAIM'S, JETZT BÜROGEBÄUDE.
 E. 1853/5 GASTHAUS ZUR SONNE.
 4. SPÄTERES WOHNHAUS FERDINAND
 5. 1861 ERBAUTE FABRIK.
 6. 1867 ERBAUTE FABRIK.

7. 1874/5 ERBAUTER FLÜGEL.
 F. 1869 ERW., JETZT ABGEBROCHENE LOMSCHEUER
 G. 1880. JETZIGES VILLENGRUNDSTÜCK.
 H. VERGRÖßERUNG DESSELBEN 1900.
 8. JETZIGES WOHNHAUS.
 --- JETZT STEHENDEN FABRIKANLAGEN U. GEBÄUDE.
 DER UMFANGREICHE, HEUTE NICHT MEHR IM BESITZ DER FIRMA BEFINDLICHE GRUND-
 BESITZ IST BEI DIESEM PLAN NICHT BERÜCKSICHTIGT.



III. Stiftungen.

1.

Durch testamentarische Verfügung vom 28. Oktober 1869 stiftete Ephraim Haase einen Stipendienfonds von 500 Reichstalern, dessen Zinsen zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Schülern einer höheren Lehranstalt oder eines Lehrlings verwendet werden sollen.

2.

Ferdinand Haase hinterließ durch Testament vom 27. Mai 1890, ergänzt durch Kodizill vom 9. August 1892, 10 000 Mark, deren Zinsen an jüdische und christliche Arme der Stadt Rybnik und an einige im Testament genannte wohltätige Anstalten jährlich zu verteilen sind. Als im Jahre 1890 die Begründung eines jüdischen Waisenhauses in Oberschlesien geplant wurde, erbot sich Ferdinand Haase, 20 000 Mark und einen geeigneten Bauplatz herzugeben, wenn die Anstalt in Rybnik gebaut werden würde. Das Angebot wurde angenommen. Das Waisenhaus steht seit 1893 in Rybnik.

Schon lange vor jeder gesetzlichen Verpflichtung bestand bei der Fabrik eine Betriebskrankenkasse, zu der die Firma ein Drittel der Beiträge freiwillig zahlte. Nach Einführung des Reichsversicherungsgesetzes ist die Betriebskrankenkasse (1913) aufgelöst worden.

3.

Am 12. Januar 1888 übereignete Julius Haase der Stadt Rybnik ein Ackerstück am Chwalowitzer Wege in der Größe von 1,20 ha mit der Bedingung, daß es mit Bäumen bepflanzt und den Bürgern der Stadt als Promenade übergeben werde. Er hat hierdurch den Grund zur Stadtpromenade gelegt. Der von ihm geschenkte Teil führt im Volksmund den Namen Haaseheide. Zur Erweiterung des Julius-Krankenhauses stiftete er nach und nach über 8000 Mark. Zwei weitere Stiftungen von je 5000 Mark für bedürftige Handwerker und für unbemittelte Schüler des Rybniker Gymnasiums wurden unmittelbar nach seinem Tode von seinen Hinterbliebenen auf je 10 000 Mark, zusammen also auf 20 000 Mark erhöht.

4.

Von dem gegenwärtigen Inhaber der Firma ist zur Linderung der durch den Weltkrieg verursachten Not im engsten Kreise zu Beginn des Krieges eine Stiftung von 5000 Mark errichtet worden, die unter angegebenen Bedingungen aufgebraucht werden soll, um „Rybniker Einwohner, die infolge des gegenwärtigen Krieges verkrüppelt und in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind“, für einen neuen Beruf vorzubereiten. Zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen der Lederfabrik gab der gegenwärtige Inhaber derselben die Summe von 25 000 Mark als Unterstützungsfonds für die Arbeiter der Lederfabrik her und errichtete eine Stiftung in Höhe von gleichfalls 25 000 Mark, über welche er am 18. Dezember 1915 dem Magistrat von Rybnik eine Urkunde nachstehenden Wortlauts überreichte. Am 29. Dezember 1915 erklärte der Magistrat die Annahme der Stiftung.

Rybnik, den 18. Dezember 1915.

An den Magistrat der Stadt Rybnik

R y b n i k.

Anläßlich des 150jährigen Bestehens meiner Lederfabrik errichte ich eine Stiftung von
Mk. 25 000,—.

Der Betrag derselben wird dem Magistrat aus meinem Guthaben bei dem Sicherungsfonds der Kriegsleder-Aktiengesellschaft zugehen, sobald dieser zur Ausschüttung gelangt.

Die Zinsen des Kapitals, das am besten in Kriegsanleihe angelegt werden dürfte, sollen zunächst zur Linderung von Kriegsnot — in der Stadt Rybnik — verwendet werden. Sobald ein Bedürfnis dafür nicht mehr besteht, spätestens jedoch im Jahre 1926, soll das Kapital für ein einheitliches Werk verwendet werden, das der Verschönerung der Stadt Rybnik dient.

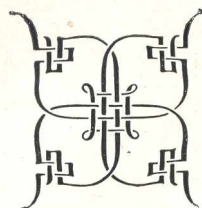
Es soll jedoch nur ein Werk solcher Art gewählt werden, das mit den vorhandenen Mitteln in würdiger, künstlerischer Weise ausgeführt werden kann. Ausgeschlossen sind alle kirchlichen oder konfessionellen Zwecken dienenden Werke.

An dem betreffenden Werke soll in dauerhafter Weise eine Inschrift angebracht werden, die das Andenken an die Familie Haase und an das Bestehen der Lederfabrik in dieser Familie seit dem Jahre 1766 aufrecht erhält. Was die Verwendung der Zinsen zur *Kriegswohlfahrtspflege* anbetrifft, so möchte ich anregen, daß dieselbe dem Kuratorium übertragen wird, daß nach meinem Stiftungsbrieфе vom 2. Januar 1915 eingesetzt werden soll.

Alles, was in dem früheren Stiftungsbrieфе bezüglich der Pflichten des Kuratoriums (Berichte an den Magistrat, an das Rote Kreuz und den Unterzeichneten) gesagt worden ist, soll sinngemäß auch auf diese Stiftung übertragen werden. Dagegen will ich im Gegensatz zu der früheren Stiftung keinerlei Vorschriften machen, für welche Art von Kriegsnot die Beträge zu bestimmen sind.

Wenn meine Annahme jedoch zutrifft, daß für wirkliche Not genügend durch den Staat und öffentliche Korporationen gesorgt sein wird, so habe ich den unverbindlichen Wunsch, daß die Zinsen auch für solche Fälle verwandt werden sollen, wo Familien des Mittelstandes, durch Verlust ihres Ernährers im Kriege oder durch dessen Erwerbsunfähigkeit infolge des Krieges, nicht mehr imstande sind, ihre bisherige Lebensführung aufrecht zu erhalten, insbesondere was die Erziehung der Kinder anbetrifft.

Sollte der Magistrat der Ansicht sein, daß ein für die Verschönerung der Stadt notwendiges Bauwerk bereits in kürzester Frist ausgeführt werden muß, so ist er berechtigt, das Kapital dazu zu verwenden. Er hat in diesem Falle jedoch die Verpflichtung, die Zinsen von 25 000 M. zu 5% für Linderung der Kriegsnot in oben ausgeführtem Sinne zu benutzen, solange eine Notwendigkeit dazu besteht, längstens bis 1926. Das Fortfallen einer Notwendigkeit der weiteren Zinsverwendung zu diesem Zwecke kann in diesem Falle aber nur durch einstimmigen Beschluß des Magistrats anerkannt werden.



IV. Chronologische Tafel.

Namen des Inhabers	War Inhaber der Fabrik	Erwerbungen und Veränderungen
1. Jakob Fabisch, geb. ?, gest. 1781.	1766—1781	1766 Erwerb des Grundstücks zwischen altem Brauhaus und Wiese Pasternik (Teil von Nr. 246); Gründung der Fabrik.
2. Dorothea verwitwete Fabisch, gest. um 1791.	1781—1791	
3. Abraham Jakob Birkheim, Sohn des Fabisch, gest. den 23. April 1820.	1791—1820	Erwirbt 1792 zwei anstoßende Gärten, tritt eins an Czerny ab.
4. Ephraim Haase, Schwiegersohn des Abraham Birkheim, geb. 22. März 1786, gest. 1. Mai 1870, vermählt mit Henriette (Jette) Birkheim.	1820—1853	Erwerb des alten Brauhauses Nr. 204 im Jahre 1825 1838 Erwerb von Nr. 275 1843 Erwerb der Wiese Pasternik, zugeschrieben (3. 7. 1878) dem Grundstück Nr. 246. (Neubauten).
5. Ferdinand Haase, geb. 8. August 1818, gest. 6. Dezember 1893, vermählt 1. mit Charlotte Kuznitzky, 2. mit Luise Henschel.	1853—1887	Erwerb des Grundstücks Nr. 52 (1853—1855). 1860—1867 Neubauten auf Nr. 52 und 246; Einführung fabrikmäßigen Betriebes. 1869 Ankauf des Lohscheuergrundstückes zwischen Brauhaus und Ratiborer Str. (jetzt Teil von Nr. 204) 1874—1875 Anbau auf Nr. 246 1880 Ankauf von Nr. 73.
6. Julius Haase, Sohn des Ferdinand (Mitinhaber seit 1879), zusammen mit Gustav Henschel, Schwiegersohn des Ferdinand, vermählt mit Jenny Haase.	1887—1902	1887 usw. Bau der Grubenhalle 1892 Bau der Villa 1898 Bau des Lagergebäudes 1900 Erwerb des Grundstücks Nr. 171.
7. Julius Haase allein, geb. 10. Mai 1851, gest. 18. September 1915, vermählt mit Bertha geb. Ruhmann.	1902—1904	1903 Brand der Hauptgebäude 1903-1904 erweiterter Wiederaufbau.
8. Julius Haase zusammen mit Dr. Felix Haase.	1904—1908	
9. Dr. Felix Haase allein, geb. 21. Februar 1880, vermählt mit Sara gen. Sonia geb. Simoni.	1908—	1915 Fabrikerweiterung.

V. Stammtafel.

Jakob Fabisch, gest. 1781
verheiratet mit Dorothea, gest. 1791

1. **Abraham Jakob Birkheim**

gest. 23. 4. 1820

verheiratet

1. mit ?

2. mit Katharina Friederike geb. Spitzer

2. **Löbel Jakob Traube**

gest. 16. 11. 1817

Aus 1. Ehe

1. Henriette (Jette), verheiratet mit **Ephraim Haase**¹

geb. 6. 3. 1785

gest. 23. 8. 1855

geb. 22. 3. 1786

gest. 1. 5. 1870

2. Rose verehel. Schlesinger

3. Dora

Aus 2. Ehe

4. Jakob Birkheim

5. Samuel Birkheim

6. Rebecca verehel. Rudzky

1. Eva verehel. Moritz Prager 2. Charlotte verehel. Wolf Prager 3. Dora verehel. a) Baron, b) Tropfowitz

4. **Ferdinand Haase**

5. Adolf Haase

6. Johanna verehel. Dr. Wilhelm Fränkel

geb. 8. 8. 1818

gest. 6. 12. 1893

verheiratet

1. mit Charlotte geb. Kuznitzky, geb. 3. 1. 1827, gest. 28. 10. 1851,

2. mit Luise geb. Henschel

Aus 1. Ehe

1. Siegmund
als Kind gest.

2. Moritz
desgl.

3. Adolf
desgl.

4. **Julius Haase**
geb. 10. 5. 1851
gest. 16. 9. 1915

verheiratet

mit Bertha geb. Ruhmann

Aus 2. Ehe

5. Emma verehel. Glaser

6. Jenny, verheiratet mit Gustav Henschel

Mitinhhaber

der Firma

von 1887 bis 1902

7. Laura verehel. Perls

8. Ida verehel. Dr. Müller

1. **Felix Haase**, Dr. phil.
geb. 21. 2. 1880

verheiratet

mit Sara, gen. Sonia, geb. Simoni

2. Charlotte verehel. Dr. Blumberg, Berlin

1. Ernst Friedrich
geb. 27. 10. 1904

2. Rudolf Ferdinand
geb. 7. 2. 1906

3. Charlotte Käte

¹ Eltern des Ephraim Haase: Scheyer (Jesajas), gest. 1853 in Leitersdorf bei Troppau; Judith geb. Ziffer, gest. 9. Mai 1836. Der Vater des Scheyer hieß Schraga.

VI. Urkundliche Anlagen.

Nr. 1.

Kriegs- und Etats-Minister Schlabrendorf an die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer.

Breslau, den 18. Januar 1765.

An ein hochlöbl. Bresl. Cammer.

Es ist mir angezeigt worden, wie verschiedene Juden, besonders in Oberschlesien gesonnen wären, Lederfabriquen im Lande anzulegen, und es ist mir auch von Seiten eines hochlöbl. Collegii Hoffnung gemacht worden, daß diese Etablissements zu Stande kommen werden. Wann ich aber seit geraumer Zeit davon nichts in Erfahrung gebracht habe, die Anlegung derer Lederfabriquen aber bey dem Mangel tauglicher Leder im Lande eine der nützlichsten Etablissements, mithin möglichst zu poussiren ist, so ersuche ein hochlöbliches Collegium dienstlich, diese Sache ja nicht außer Acht zu lassen, sondern mit allem Eifer darauf bedacht zu seyn daß mehrere Lederfabriquen etabliret werden und des Endes diejenigen Juden, welche einmal dazu sich angegeben und entschlossen, zu animiren und anzuhalten, daß sie ihren Vorsatz ausführen und in die Erfüllung bringen. In Breslau wäre besonders zu Anlegung einer Lederfabrique von Importance gute Gelegenheit und wie ich wünschte, daß einer oder der andere derer hiesigen Kaufleuthe sich zu ein dergleichen hoch nützlichem Etablissement resolviren möchte, also wolle ein hochlöbl. Collegium sich doch alle Mühe geben und suchen, die Kaufleute dazu zu animiren auch von dem Erfolg Bericht erstatten.

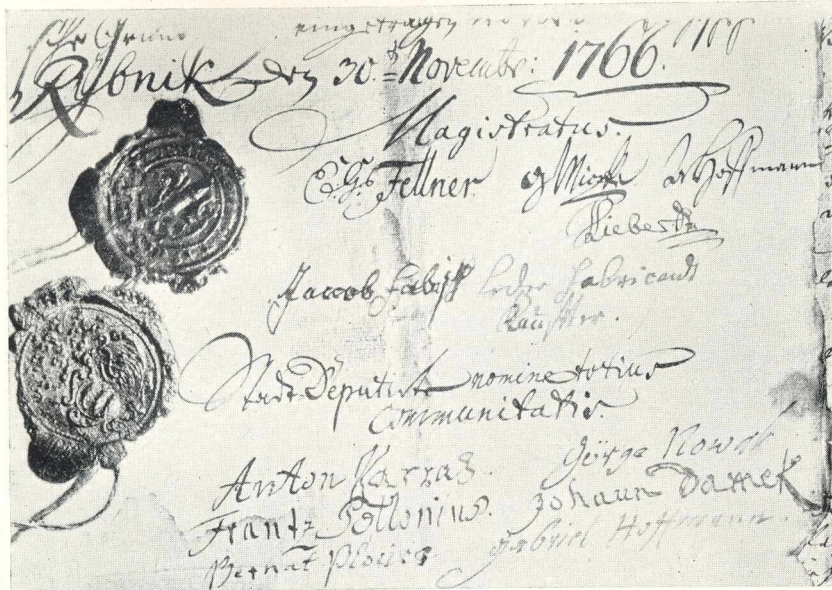
(Staatsarchiv Breslau. Rep. 199. MR. VI. Nr. 54c vol. 2.)

Nr. 2.

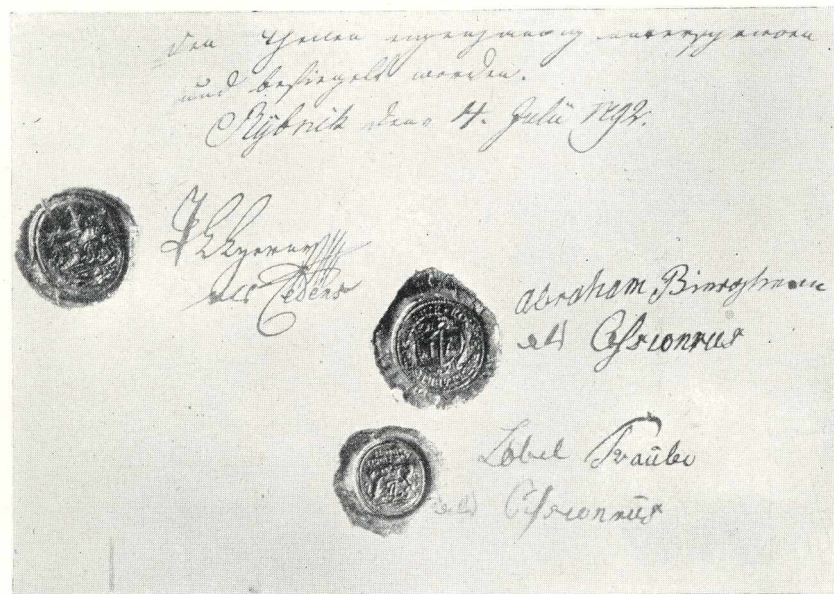
Die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer an den Kriegs- und Etats-Minister Schlabrendorf.

Breslau, den 3. Februar 1765.

An den wirklich geheimden Etats-, Krieges- und Dirigirenden Ministre auch Chef Praesidenten Herrn von Schlabrendorf Excellence. Ew. Excellenz haben mediante Rescripto vom 18. huius die Anlegung meherer Leder Fabriquen, besonders von Juden, in Erinnerung zu bringen geruht. Von jüdischen Leder Fabriquen, existiren dermahlen zu Breslau 1 des Samuel Saul, zu Gleiwitz 1 des Baruch Salomon, zu Rosenberg ist im vorigen Jahre eine Concession vor den Pincus Loebel angefertigt unter der Bedingung, daß er eine wüste Stelle bebauen soll. Von der Vollziehung dieses Baues soll es abhängen, daß die Fabrique zum Stande komme, daher dem Steuerrath Eger aufgegeben wird, darauf zu dringen, daß in diesem Jahr beides geschehe. Ein Zülzer Jude Marcus Lazarus hat die Concession zu Anlegung einer Leder Fabrique in Grottkau gesucht, worüber von Kriegesrath Schroeder Bericht erfordert worden, der aber noch nicht eingekommen und wird er deshalb poenaliter excitiret. Von dem Pincus Marcus zu Oppeln werden Ew. Excellenz sich zu erinnern geruhen, daß er eine Fabrique daselbst anlegen wollen. Weil er aber die Bedingungen in Ansehung des zu erkaufenden Hauses und des Exercitii der Nutzungen desselben zum Nachteil der Bürgerschaft, imgleichen wegen des Handels zu weit extendiret, hat er mit seinem Gesuch abgewiesen werden müssen.



Siegel und Unterschrift von Jakob Fabisch (1766—81).



Siegel und Unterschrift von Abraham Birkheim (1791—1820).

Mehrere Oblata von Juden sind uns nicht bekannt, sonst aber ex actis gewiß, daß zu Breslau sei einem Jahr sich verschiedene christliche Leder Fabricanten aus dem Reiche wie auch anderen Orten niedergelassen, wie die ihnen aus dem Manufacturfonds geschehene Vorschüsse bestätigen, und da dem Stift ad St. Vincent die Anlegung einer Lederfabrique aufgegeben worden, wird dieses einen neuen Zusatz solchen im Lande befindlichen Fabriken geben. Indessen ermangeln wir gleichwohl nicht, die hiesigen Kaufleute zu dergleichen Etablissements zu animiren, welches auch dem Fabriken Inspectori Krambsch aufgegeben wird. Uebrigens beziehen wir uns auf den dato erstatteten Bericht von dem Zustand der Lederfabriken und Gerbereien im Lande.

(Aus dem in dem Schreiben erwähnten Bericht geht hervor, daß in Rybnik damals 19 Schuster oder andere Handwerker waren, „so die Häute zu ihrer Profession selbst arbeiten“. Sie verwendeten 308 Rindhäute, 76 Kalbfelle, 320 Bock- und Ziegenfelle, 15 Schaffelle.)

(Staatsarchiv Breslau. Rep. 199. MR. VI. N. 54c vol. 2)

Nr. 3.

Actum Rybnik, den 30. Oktober 1766.

Nachdem der hiesige Jude Jacob Fabisch sich bey der Königlichen Kriegs- und Domainen-Cammer unter dem 21. August c. mit dem Erbiethen gemeldet, allhier eine Leder-Fabrique zu errichten und Hochgedachte Instantz unter dem 18. September mir gnädigst aufgetragen, zu untersuchen und zu berichten, was es mit dieser Fabrique und denen dagegen sich gemachten Bedingungen für Bewandniß habe, auch ob dem Petito des Impetranten wohl zu deferiren seyn würde.

So habe dato gedachten Juden Jacob Fabisch bey meinem Hierseyn vernommen, auf was Arth und in welchem Umfange Er diese Leder-Fabrique eigentlich anzulegen intentioniret sey.

Es deklarieret sich demnach gedachter Gräfl. Wengersky'scher Schloß-Bestand Jude und Pächter des Herrschaftl. Brandtweins- auch Städtischen Bier-Urbars, wie seyne Intention dahin gerichtet sey, daß er, da in hiesiger gantzen Gegend, so wenig zu Loslau als Sohrau, Peiskretscham und andern umliegenden kleinen Städten gar keine Leder-Arbeiter befindlich, gesonnen sey, weil er schon so offte von dem hiesigen Policy-Bürgermeister Fellner angegangen worden, daß er eine Fabrique anlegen sollte, sich endlich zu einer Leder-Fabrique entschlossen.

Er hätte damit auch schon einen Anfang gemacht, da er einige Teutsch-Leder und Kalb-Felle, durch einen aus Mähren verschriebenen Christlichen Leder-Arbeiter Nahmens Johann Lazarek ausarbeiten lassen, wovon er die Probe hiebey überreichte, auf mehreres und eine Pfund-Leder-Fabrique aber könne er sich nicht einlaßen, weil ihm die Kräfte und nötigen Vorschuß dazu fehlte. Dermahlen treibet sein Gerber sein Gewerbe nur noch in einer Abtheilung des Städtischen Brauhauses, welches sehr baufällig, und zwar hätte er 100. Stück Kalb-Leder in denen 4. Färben, und 100. Stück Teutsch-Leder in denen 7. Kalk-Gruben: Wann aber die Königl. Cammer Ihm eine Concession zu Anlegung einer dergleichen Teutsch-Leder und Kalb-Leder-Fabrique accordierte; so würde er nicht allein auf seinem von ihm dato nachgewiesenen Platz auf Städtischen Grund und Boden ohnweit des von dem Brauhause abfließenden Baches eine besondere Werkstatt, und dabey eine Wohnung für den Gerber aufrichten, sondern auch solche mehr und mehr zu erweitern suchen.

Wider die Abtretung des von dem Juden benöthigten Platzes, hat der gegenwärtig gewesene Königl. Policy-Bürgermeister Fellner Nahmens der Comunitaet, wann der Jude den Platz bezahlete, und sich noch zu Erlegung eines Grund-Zinses anheischig machte, nichts zu erinnern, sondern ist vielmehr ganz wohl zufrieden, daß dem Juden diese Stelle zugeschlagen, und überlaßen würde.

Der Jude engagiret sich, sodann diese Stelle, wie schon gesagt, mit einem Gebäude von Bindwerk mit Ziegeln ausgeflochten, zubebauen, und darinnen seine Fabrique von Teutsch-Leder und Kalb-Leder

zu etabliren, auch successive zu erweitern; Er würde auch dieses Gebäude mit Ziegeln decken, wenn nur weit und breit hier herum Flachwerk zu haben wäre: Weilen er aber bey Errichtung dieser Fabrique sehr ansehnliche Vorschüsse zumachen genöthigt seyn würde, so hoffte Er, die Königl. Cammer würde ihm dagegen auch etwas in Gnade zu accordiren geruhen, und Er bäte sich also aus, daß

1. Ihm auf 3. Personen, so er vor der Hand in der Fabrique zu employren intentioniret, in so ferne selbige Juden wären, eine Tolerantz-Freyheit auf 3. Jahre accordiret werden möchte und
2. Bäte Er, daß man Ihn wider alle Beeinträchtigungen deren künftig in denen benachbarten Städten sich etwa etablirenden Gerber und derer Inhibition seiner Fabrique schützen, auch
3. denen Leder-Arbeitern auf denen umliegenden Dörffern per Mandatum poenale inhibiren möchte, ihre ausgearbeiteten Leder in accisbahre Städte zu verkaufen maßen, wenn solches verstattet würde, Er mit seiner Fabrique garnicht aufkommen, noch einigen Fortgang gewinnen könnte.

Für den Platz, worauf er seine Fabrique-Gebäude aufzuführen intentioniret, und welches 20. Ellen in der Fronte, 18. Ellen aber in der Tieffe halten soll, offeriret derselbe, nach einiger mit Ihme geschehenen Behandlung, der Stadt funffzehn Reichsthaler jetziger courant an Kauff Pretio, und an jährl. Grund-Zinsen 3. Reichsthaler zu geben.

Dieses Anerbiethen wird von dem Königlichen Policey-Bürgermeister Fellner Nomine Communitatis acceptiret, dabey aber von demselben zur Bedingung gemacht, daß, wenn jetziger Acquirent Jacob Fabisch oder seine Leibes Erben mit Tode abgingen, oder auch diese Fabrique weiter zu souteniren, nicht im stande wären und also die Gerberey nebst den darinnen befindlichen Utensilien zum Verkauf gienge, der Städtischen Communitaet das Naheits-Recht daran vorbehalten, und ihr solches vorzüglich um einen billigen Preys überlaßen werden sollte, welche Bedingung der Jude Jacob Fabisch, sich denn auch gefallen läßt, und darüber stipuliret, übrigens aber sich bald die Resolution ausbittet, damit Er durch den Winter die nöthigen Materialien zu seinem Bau anschaffen und mit dem Früh-Jahr solchen bald anfangen könne. A. u. h.

G r e g o r i i.

Daß vorstehende vidimirte Abschrift mit seinem in actis curialibus befindlichen wahren Originali des vom Königl. Preuß. Kriegs- und Steuer-Raths Herrn Gregorii Wohlgeboren qua Commissario Loci sub dato 30. Oktober 1766 hierselbst aufgenommenen Untersuchungs-Prothokolls, genau collationiret und durchgehends gleichlautend befunden worden, solches wird auf gebührendes Ansuchen des hiesigen Leder-Fabricanten Judens Jacob Fabisch zur Steuer der Wahrheit hiedurch attestiret. Signatum

(Siegel des Magistrats)

M a g i s t r a t u s.

E. G. Fellner.

Miczko.

Rieberdt.

Nr. 4.

Friederich, König in Preußen pp.

Unsern gnädigen Gruß zuvor pp. Nachdem Wir aus Eurem unterm 31. m. pr. erstatteten Bericht und deßen Beylage mit mehreren ansehen, was es eigentlich mit der Leder-Fabrique für eine Beschaffenheit hat, welche der zu Riebnik tolerirte Jude Jacob Fabisch dort anlegen will.

So haben Wir gegen dieses Etablissement um so vielweniger etwas einzuwenden, als einmahl in den Städten der dortigen Gegend noch gar keine Leder-Fabriken existiren, und die Conditiones unter welchen gedachter Entrepreneur das Etablissement zu Stande bringen will, auch keinem Bedenken unterworfen sind. Diesem zu Folge approbiren Wir also, daß benannter Jude in gedachtem Orte eine Teutsch-Leder und Kalb-Fell-Fabrique anlegen kann, und sind auch zu Frieden, daß Ihm zu Erbauung der Werkstätte und des Gerbers-Wohnung, der in Antrag gebrachte Platz gegen den offerirten Kauff-Schilling und Grund-Zinß, doch mit dem Vorbehalt überlaßen werde, daß wenn bemeldeter Entrepreneur und seine Leibes-

Erben mit Tode abgehen oder die Fabrique zu soutenir nicht im Stande sind, die Städtische Communitaet an diesem Etablissement das Naheits-Recht dergestalt haben soll, daß Ihr daſelbe für einen billigen Preyß überlassen wird. So viel nun die besonderen Bedingungen anlangt, welche sich gedachter Jude bey diesem Etablissement machen will; so muß sein Christlicher Gerber, den er bereits aus Mähren verschrieben, die Beneficia haben, welche denen Ausländern versprochen worden, welche nach Schlesien ziehen, und habt Ihr deshalb Euren besonderen Bericht zu erstatten, dagegen aber fallen auch die verlangte 3. Tolerantz-Frey Jahre für die jüdische Bediente weg, welche bey dieser Fabrique employiret werden sollen, zumahlen bey derselben an sich wohl nichts, wie Christliche Arbeiter gebraucht werden dürfften; und wie Entrepreneur gegen alle Beeinträchtigungen geschützt werden soll, die ihn von denen in der dortigen Gegend sich künftigt zu etablirenden Gerbern gemacht werden möchten; so wird es auch nicht des Poenal-Mandats nöthig haben, daß denen Leder-Arbeitern auf den Dörffern verboten wird, Ihr Leder in keiner accisbahren Stadt zu verkauffen, allermåßen in dem Accise-Reglement pag: 13. §. 83. bereits determiniret ist, daß die Dorff-Gerber, nur zu ihrer eigenen Verarbeitung die Leder auszuarbeiten, keineswegs aber damit zuhandeln, berechtigt seyn sollen.

Hiermit habt Ihr also das weiter nöthige zuverfügen, dahinzusehen, daß die Gebäude, welche Behufs dieser Gerberey auszuführen erforderlich, platterdings mit Ziegeln gedeckt werden müßen; indem das Petitum des Imploranten, Ihn von sothaner Ziegel-Bedachung zu dispensieren in keiner Betrachtung Platz greifen kann. Uebrigens empfanget Ihr die mit eingesandte Probe-Leder hierbey zurück. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Gegeben Breslau, den 23. November 1766.

K ö n i g l i c h P r e u ß . B r e s l . K r i e g e s - u n d D o m . C a m m e r .
 von Normann. Oppermann. von Klinggraff.

An den Krieges- und Steuer-Rath Gregorii.

Nr. 5

Heunt unten gesetzten Dato und Jahr ist zwischen dem Magistrat Nomine Communitatis der Stadt Rybnik als Verkäuffer an einem, dann dem allhiesigen Leder-Fabricant Juden Jacob Fabisch als Käuffer am andern Theil, ein unwiederrufflicher, zurecht beständiger Kauff- und Verkauff, unter denen verabgeredeten und festgesetzten Bedingungen, folgender weise geschlossen worden:

Demnach oberwehnter, mit der allerhöchsten Königl. Concession de dato Breslau, den 23. Novembr: 1766 zur Anlegung einer Leder-Fabrique versehener Jude Jacob Fabisch, eines convenablen Platzes zu seiner Leder-Gerberey benöthiget sey, Als wurde dem p. Jacob Fabisch zu diesem Etablissement ein besonderer Platz auf hiesigem städtischen Grund und Boden an der vom Städtischen Bräu-Hauße abfließenden Bache, von der Gräntze der dem Dominio Rybnik gehörigen sogenannten Wiese Pasternik an, bis an die Ecke des Städtischen Bräu-Hauses von der hiesigen Stadt Communität mit Bewilligung und Genehmhabung des Magistrats angewiesen und zu Vermehrung der Städt. Cämmerey-Gefälle verkauffsweise abgetretten. Für diesen Platz (worauf nicht nur allein die Gebäude zur Leder-Fabrique, wozu 20 Ellen in der Fronte und 18 Ellen in der Tiefe erforderlich sind, vom Käuffer Jacob Fabisch angelegt worden, sondern derselbe auch alle erforderlichen Bequemlichkeiten zu denen in der Erde auf diesem abgetrettenen Platz nothwendig einzurichtenden Gerberey-Utensilien zulänglich haben solle, wogegen derselbe verpflichtet ist, sothanen zu diesem Behuffe von ihm erkaufften und in der Länge 66 Ellen ausmachenden Platz auf eigne Kosten als Käuffer, gehörig umzuzäunen) offeriret Jacob Fabisch stipulata manu, zufolge des vom Commissario Loci Herrn Kriegs- und Steuer-Rath Gregorii Wohlgb. sub dato Rybnik den 30. Oktober 1766 pflichtmäßig aufgenommenen Prothocolls (worinnen mit dem Juden Jacob Fabisch die Behandlung geschehen) und der darauf de dato Breslau, den 23. November 1766 ergangenen hohen Königl. Cammer-

Approbation, der hiesigen Stadt-Cämmerey 15 dicitur fünffzehen Reichsthaler schwer Preuß. courant an Kauffes Pretio und an Jährl. Grund-Zinse von diesem Platz drey Rthl. Termino St. Michaelis eben an die Cämmerey-Casse alljährl. zu bezahlen und abzuführen.

Welches Anerbiethen des Jacob Fabisch von dem Magistrat Nomine Communitatis acceptiret, und obmentionirter Jacob Fabisch zu Anlegung einer Teutsch-Leder- und Kalb-Fell-Fabrique auch successiven Erweiterung derselben hierselbst, in Krafft gedachter allerhöchste Königl. Cammer-Concession hierdurch angewiesen wurden, mit dem Beysatz: daß der p. Jacob Fabisch so wohl gegen alle Beeinträchtigungen, die ihm in der hiesigen Gegend von denen sich künftig etwa zu etablirenden Gärbern, die sonst keine andere Sorten von Lederwerk als der Jacob Fabisch in dieser Leder-Fabrique solche fabriciren zulaßen im Stande seyn wird, ausarbeiten, gemacht werden möchten, als auch in Ansehung der Exemption von der Militaire-Einquartirung, geschützt werden soll; dahingegen wird a Magistratu zur Bedingung dieses vorbehalten: daß, wenn der jetzige Acquirent Jude Jacob Fabisch oder seine Leibes-Erben mit Tode abgehen oder diese Fabrique weiter zu souteniren nicht im Stande wären, und also die Gerberey nebst den darinnen befindlichen Utensilien zum Verkauffe käme, alsdann die Städtische Communitaet an diesem Etablissement das Naheits-Recht dergestalt haben soll, daß derselben solches für einen billigen Preyß überlaßen werde.

Damit nun dieses Instrumentum emti et venditi seinen vollkommenen Valorem gewinnen möge; so ist solches sowohl von denen Contrahenten neml. vom Magistrat und denen Stadt-Deputirten, als auch dem Juden Jacob Fabisch, hier eigenhändig unterschrieben und in das Städtische Grund-Buch eingetragen worden. So geschehen Rybnik, den 30. Novembr: 1766.

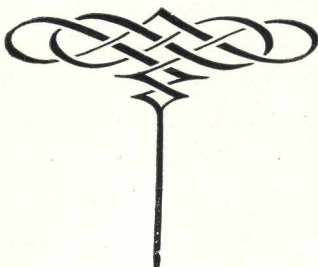
M a g i s t r a t u s .

(Siegel des Magistrats)	gez. E. G. Fellner	gez. G. Miczke
	gez. U. Hoffmann	gez. Lieberdt
(Siegel des Jacob Fabisch)	gez. Jacob Fabisch, Leder-Fabricandt, Käuffer	

S t a d t - D e p u t i r t e n o m i n e t o t i u s C o m m u n i t a t i s .

gez. Anton Karras	gez. Görgé Nowak	gez. Frantz Pollonius
gez. Johann Damek	gez. Bernat Plocica	gez. Gabriel Hoffmann

(Die Urkunden Nr. 3—5 stammen, ebenso wie alle Nachrichten im Text, bei denen eine besondere Quelle nicht angegeben ist, aus den im Besitz des Dr. Felix Haase befindlichen Akten, die Angaben betr. die Grundstücke aus den Grundbuchakten des Amtsgerichts in Rybnik.)



VII. Statistische Angaben

über die Lederfabrik des Jakob Fabisch und dessen Erben aus den Jahren 1773—1784.

(Zusammengestellt aus den Berichten des Kriegs- und Steuerrats Schröder
über die im 6. Departement vorhandenen Fabriken und Manufakturen. Königliches Staatsarchiv Breslau.
Rep. 199. MR. VI. 29a. vol. 3—6.)

	Zahl der Arbeiter (Ouvriers)	Fabriziert Stück	Im Wert von Reichstaler	An Zutaten und Material verbraucht Reichstaler
1773	3	1500	2708	1860
1774	3	994	2650 ² / ₃	2253 ¹ / ₁₅
1775	3	1027 Rindshäute 760 Kalbfelle	3056	2075 ¹¹ / ₁₅
1776	—	—	—	—
1777	3	2006 Rind. 1220 Kalb.	5738	4572 ¹ / ₃
1778	3	1609 Rind. ¹ 608 Kalb.	4120 ¹ / ₃	3052
1779	3	1656 Rind. ¹ 799 Kalb.	4556 ⁷ / ₁₅	2684 ¹³ / ₁₅
1780	3	2320 Rind. 1410 Kalb.	6638 ² / ₃	4574
1781	3	2370 Rind. 1465 Kalb.	6799	4633 ² / ₃
1782	3	2408 Rind. 1496 Kalb.	6832	4771 ¹ / ₃
1783	3	2428 Rind. 1500 Kalb.	6915	4806 ² / ₃
1784	3	2461 Rind. 1478 Kalb.	6974	4840 ² / ₃

¹ Rückgang in der Produktion wegen politischer Unruhen.

